

Palmo
Tafelsenf
unerreichbar!

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild.“

Postcheckkonto für Polen

Nr. 200 283 in Posen.

Anzeigenpreis: Pettitzelle (38 mm breit) 40 Gr.

Anzeigenteil 15 Groschen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungsbüro 5.50 zl.

Anzeigenteil 15 Groschen.

durch die Post 5.— zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Sonderplatz 50%, mehr. Reklamebeiträge (90 mm breit) 135 gr.

durch die Post 5.— zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Auslandserate: 100% Aufschlag.

Tel.-Nr.: 6105, 6275.

Generalvertr. f. Polen:

Fernsprecher: 6105, 6275.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungsbüro 5.50 zl.

Hugo Chodan,

durch die Post 5.— zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

dawn Paul Seier Poznań

durch die Post 5.— zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

al. Przemysłowa 28. Tel. 2480.

Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

„Harper“-Nachmazehnen

Generalvertr. f. Polen:

Hugo Chodan,

dawn Paul Seier Poznań

al. Przemysłowa 28. Tel. 2480.

Schöne blaue Gedanken am politischen Himmel.

(Von unserem Berichterstatter.)

Warschau, 13. Oktober 1927.

Die letzten Tage haben in Polen eine recht erfrischende Aufhellung der politischen und wirtschaftspolitischen Wetterlage gebracht. Der bösartige Konflikt mit Litauen ist auf dem besten Wege sich zu verziehen und die Anleihe unterzeichnet. Aus bester Quelle wird uns die Mitteilung gemacht, daß von den in Wilna verhafteten Litauern so ziemlich alle bereits wieder auf freien Fuß gesetzt seien, daß also die Freilassungen bei weitem ausgiebiger erfolgt seien, wie diese bisher aus der polnischen Presse zu ersehen möglich sind, und daß auch die im Wilnaer Landbezirk Verhafteten entweder bereits die Freiheit wiedererlangt haben und sie doch innerhalb weniger Tage aufs neue wieder genießen werden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß man im ersten Drang der Gefühle manchen Mißgriff begangen hat. So hat man einen Sozialisten nach Litauen ausweisen wollen, womit man sicherlich der Clique des Herrn Woldemaras das größte Vergnügen bereitet hätte, die ja bekanntlich mit den Sozialisten, seit dem versuchten Putsch von Turoggen nicht viel weniger rücksichtslos umgeht, wie mit Schwerverbrechern. Auch hat man den Vorsitzenden der litauischen Bildungsgeellschaft, Ratas, einen um Polen recht verdienstvollen Mann, den Geistlichen Krajalid hinter Schloß und Riegel gesetzt, obgleich gerade er es war, der sich die größte Mühe gegeben hatte, einen Ausgleich zwischen Polen und Litauen zu bringen. Auch die Verhaftung der anderen litauischen Geistlichen im Wilnaer Gebiet, war eine für Polen sehr schädlich wirkende Maßnahme. Die Litauer hängen mit großer Liebe und Verehrung an ihren Priestern und es gibt nichts in der Welt, das die Loyalen unter den Litauern Polens — es sind immerhin etwa 200 000 Köpfe — mehr aufzureizen könnte, wie ein Vor gehen gegen ihre Priester. Schließlich haben, wie wir bereits gezeigt haben, die Vergeltungsmaßregeln in Polen gegenüber den Unterdrückungsmaßnahmen, die sich die Diktatur in Litauen erlaubt, kaum irgendwie abschreckend gewirkt, sie haben nur dazu beigetragen — die Regierung Woldemaras zu stärken. Denn — wir glauben hier gut unterrichtet zu sein — auch diejenigen, die in Litauen das Regiment des Herrn Woldemaras hassen, haben das Vorgehen Polens als einen Schimpf empfunden, und so hat nun der größere Hass gegen Polen den immerhin kleineren Hass gegen Woldemaras zum Teile aufgefressen.

Es ist also eine in jeder Beziehung kluge Handlung gewesen, wenn die polnische Regierung wieder in sanftere Bahnen einlenkt. Auch vom außenpolitischen Standpunkte aus. Man war im Begriffe eine Anleihe abzuschließen, und durfte die Welt, vor allen Dingen die amerikanische, nicht in die Befürchtung versetzen, der Konflikt mit Litauen könnte zu ernsteren, ja bewaffneten Zusammenstößen führen, und wie man sieht, ist gleichzeitig mit der Liquidierung des litauischen akuten Konfliktes auch die Unterzeichnung der Anleihe möglich gewesen. Auch saß die Kownoer Regierung, die sich einige Tage in der Deffentlichkeit nicht zu rühren schien, schließlich doch nicht still, und sie hat durch ihre Pariser Gesandtschaft eine offizielle Nachricht verbreiten lassen, in der sie erklärte, daß auch „eine einzige polnische Schule in Litauen geschlossen und kein einziger polnischer Lehrer interniert worden sei“. Nun mag man derartige Erklärungen mit einer gewissen Reserve hinnehmen. Tatsache bleibt doch, daß sie von vielen ebenso für möglicherweise der Wahrheit entsprechend hingenommen wird, wie man den polnischen amtlichen Mitteilungen vertrauen entgegen bringt. Sie hat, wie wir wissen, in gewissen für Polen wichtigen Kreisen Bedenken erregt, und somit die nunmehr eingeschlagene versöhnliche Richtung der polnischen Regierung als doppelt erwünscht erscheinen lassen.

Die Anleihe.

Ob die aus der Anleihe hierherkommende Summe nun 71 Millionen Dollar beträgt oder — nach Abzug von 5 Prozent Provision und einem Prozent indirekter Provision — nur 62 Millionen Dollar, ob die zu zahlenden Zinsen sich auf die amtlichen 7 Prozent belaufen oder ob sie einschließlich aller Spesen und der Emissionskursdifferenz auf 9 Prozent anschwellen, ist gleichgültig. Ebensowenig tragisch nehmen wir es, daß Polen sich schließlich mit der Einsetzung eines Kontrolleur (Observer, d. h. Beobachter genannt) abfinden

Erste Anzeige am allen Werktagen.
Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.
Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungsbüro 5.50 zl.
durch die Post 5.— zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.
Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Das wichtigste Ereignis.

Unterzeichnung des Anleihevertrages. — Wie wird die Anleihe verwendet? — Die vorläufig bekannten Bedingungen. — Der Finanzberater und seine Kompetenzen. — Freude in der polnischen Presse und Kritik.

Warschau, 14. Oktober. (Pat.) Gestern abend 8 Uhr erfolgte im Finanzministerium die offizielle Unterzeichnung des Anleihevertrages. Von Seiten der polnischen Regierung unterzeichnete der Finanzminister Czechowicz, von Seiten des amerikanischen Bankenkonsortiums die Herren Fisher und Monet.

Wir sehen also an diesem Beispiel eine weitere Bestätigung dafür, daß die Zahl 18 im Leben des Marschalls wirklich eine große Rolle spielt.

Im Sinne des Anleihevertrages kommt ein amerikanischer Finanzberater in den Aufsichtsrat der Bank Polski. Es handelt sich hierbei um den gegenwärtigen Vizeminister für amerikanische Finanzen und den Stellvertreter des Staatssekretärs Mellon, Charles Deven.

In den Mittagstunden wurden die Herren Fisher und Monet vom Staatspräsidenten und dann vom Marschall Piłsudski in Audienz empfangen. Das waren Abschiedsbesuche der amerikanischen Vertreter, denn sie reisten heute morgen nach Paris.

Im Zusammenhang mit der Aufnahme der Anleihe geht nach polnischen Pressemeldungen die Regierung daran, den seinerzeit im Einvernehmen mit ausländischen Wirtschaftlern (Professor Kemmerer) ausgearbeiteten Finanzplan in die Tat umzusetzen. Dieser Plan, der im letzten „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht ist, bezweckt die Stabilisierung des erlangten Haushaltsgleichgewichts auf festen und dauerhaften Grundlagen und die Stabilisierung des Zloty auf der Goldbasis als Schlüssel zur Normierung der inländischen und ausländischen Kredite Polens sowie die Sicherstellung einer sicheren Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

In Bezug auf das Budget sieht der Plan eine Erhöhung der Einnahmeseite für das Jahr 1927/28 um 300 Millionen Zloty vor, was übrigens bereits geschehen ist. Das Budget für das Jahr 1928/29 wird nach diesem Plan einen wirklichen Überschuss vorsehen. Dabei sollen alle grundlegenden Mittel für die Schließung der Ausgaben im Rahmen des Haushaltvoranschlags sowie für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zur Geltung kommen. Für die Stabilisierungssatzung wird das System der Monatsbudgets für die einzelnen Ministerien aufrechterhalten.

Indem der Plan daran strebt, daß die Verfügbarkeit der Finanzsummen in der Hand des Finanzministers zentralisiert wird, dehnt er eine genaue Kontrolle über die Geldwirtschaft der Staatsunternehmen, als auch über die Privatbanken aus. Außerdem soll im Projekt des Finanzministeriums vorliegende Reform des Steuerwesens mit einer gleichzeitigen Umgestaltung der Eisenbahn in eine autonome Einheit in Kraft treten. Ausgeschaltet sind für drei Jahre langfristige Anleihen von Seiten der Regierung für Haushaltswände, ausgenommen kürzfristige Operationen aus der Finanzreserve, die in Höhe von 75 Millionen Zloty für den Fall geschaffen werden soll, doch in gewissen Zeitschriften die Finanzierungsangabe nicht die präzisierte Höhe erlangen sollten. Dann hat die Regierung die Möglichkeit, aus Deklaration der präzisierten Ausgaben den vorläufigen Restbetrag aus der Reserve zu deduzieren, die zur Gewährleistung des Haushaltsgleichgewichts für eine Übergangszeit gebildet wird, deren Erlösen von der Regierung im Einvernehmen mit der Bank Polski und dem amerikanischen Berater bestimmt wird.

Die Reihe der Mittel und Methoden, mit denen die Regierung die Stabilisierung des Zloty auf der Goldbasis beabsichtigt, beginnt im Plan mit der Erklärung, daß die Regierung „auf das Recht der Emission von Schatzscheinen verzichtet habe“ und sie nicht weiter emittieren werde. Die Bank Polski wird die einzige Emissionsinstitution sein, wobei sie gänzlich unabhängig von der Regierung bleibt. Es wird dadurch ein für allemal der höchste gefährliche Effekt ein Ende gemacht, da die Finanzminister zur Deckung von Mehrausgaben zum Banknotendruck ihre Zuflucht nahmen. Zugleich wird die Regierung auf gesetzlichem Wege einen neuen Zlotywert in der Goldrelation festlegen, mit dem Umtauschfaktor für Noten der Bank Polski, was in der Praxis im Augenblick des Vorhandenseins einer entsprechenden Menge von Edelmetallen bewerkstelligt werden wird.

Der nächste Punkt des Plans ist der Festlegung der technischen Einzelheiten für den Auslauf der Schatzscheine und die Emission von Scheidemunzen gewidmet. Die Auflösung der

Noten, deren Umlauf jetzt 280 Millionen Zloty beträgt, wird auf zwei Wege vor sich gehen: 140 Millionen Zloty zahlt die Regierung bei der Bank Polski ein, die eine Verpflichtung für die Hälfte der Staatscheine übernimmt und sie durch eigene erweitert. 90 Millionen Zloty deponiert die Regierung in der Bank Polski zur Prägung von Silbermünzen zu 2 und 5 Zloty in einer Gesamthöhe von 140 Millionen Zloty, worauf die zweite Hälfte der Staatscheine aus dem Verkehr gezogen wird. Das Recht der Emission von Scheidemunzen durch die Regierung wird auf 180 Millionen Zloty, die sich im Umlauf befinden, und 140 Millionen Zloty Silbermünzen beschränkt.

Im Zusammenhang mit obigen Bestimmungen des Finanzplanes werden in den Satzungen der Bank Polski Änderungen vorgenommen, die eine Erhöhung des Stammkapitals, eine Abänderung der Bedingungen für die Golddeckung, die Wahl eines Amtsitzers zum Mitglied des Bankrates, die Ermöglichung des Verkaufs oder der Veräußerung von Wechseln in Goldwährung bezeichnen. Die Bank Polski wird mit der Regierung auf dem Gebiete der Kontrolle privater langfristiger Auslandsanleihen und der Regelung ihres Eingangs mitarbeiten.

Die Anleihe wird folgenden Zwecken zugute kommen: 75 Millionen Zloty zur Erhöhung des Stammkapitals der Bank Polski, 140 Millionen Zloty für die Übernahme der Hälfte der Schatzschein-Emission durch die Bank Polski, 90 Millionen für die Konvertierung der Hälfte der Schatzschein-Emission in Silbermünzen, 25 Millionen Zloty oder die Summen, die zur Tilgung der laufenden Schatzschulden nötig sein werden, 75 Millionen Zloty zur Schaffung einer flüssigen Finanzreserve. Der Rest (ungefähr 243 Millionen Zloty) wird für Zwecke der wirtschaftlichen Entwicklung Verwendung finden, vor allem für Kreidite an die Landwirtschaft und die Staatsunternehmen.

Bu erwähnen wären noch die

Kompetenzen des Finanzberaters,

der in den Rat der Bank Polski eingeführt werden soll. Der Stabilisierungsplan umschreibt die Rolle des Beraters sehr genau. Es handelt sich, wie schon erwähnt, um einen Amerikaner. Seine Amtszeit dauert drei Jahre. Er kann aber schon früher zurücktreten, wenn er einen längeren Aufenthalt für überflüssig hält. Er ist Berater der Regierung unter Vermittelung des Finanzministers in Angelegenheiten, die mit der Ausführung des Stabilisierungsplanes verbunden sind. Außerdem wird er die Funktionen eines Vertreters der die Anleihe emittierenden Banken in Sachen der Freimachung der Anleihe einflussen können. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und dem Berater berufen beide Seiten je einen Vertreter, deren Aufgabe sein wird, die Differenzen auszugleichen.

Außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Bank Polski.

Warschau, 14. Oktober. (Pat.) In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates der Bank Polski wurde u. a. beschlossen, den Lombardzinssatz vom 15. d. Ms. von 9½ auf 9 Prozent herabzusetzen, die bisher von offenen Kreditlinien erhobene Provision aufzuheben, die Mindestzahl der Tage bei der Berechnung der Zinsen auf 6 festzulegen, in der Zeit vom 24. jeden Monats bis zum 1. des folgenden Monats einschließlich auf 10 Tage, die Relation der gewährten Vorzüsse beim Lombard von Staatspapieren von 75 auf 80 Prozent des Börsenwertes zu erhöhen, und eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Bank zum 8. bzw. 9. November einzuberufen. Im Zusammenhang mit der Annahme des Stabilisierungsplanes wird dieser Versammlung ein Antrag über die Änderung der Satzungen der Bank vorgelegt werden.

Zwei Inlandsanleihen.

Warschau, 14. Oktober. (A. W.) Das Finanzministerium plant die Auflösung von zwei Inlandsanleihen in Höhe von 255 und 100 Millionen Zloty. Die erste Anleihe soll als Prämienanleihe notiert werden. Beide Anleihen führen der Belebung des Bauwesens zugute.

müste. Diese Auflösung eines Kontrolleurs ist noch eine Erbschaft aus der Grabeskischen Zeit der Mizwirtschaft und der Mizbräuche. Wir haben zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, wie groß das Verdienst des in dieser Hinsicht makellosen Marschalls Piłsudski ist, der mit unnachlässiger Schärfe diesen Mizwischenstand bei den Bahnen, beim Heer, der Marine und dem Flugwesen, also den größten geldverbrauchenden Einrichtungen in Polen ein Ende gemacht hat. Der Kontrolleur wird eine bei weitem klarere und geordnetere Wirtschaft antreffen, als man noch vor einem Jahre für möglich hielt, und wenn auch seine Befugnisse recht weit gehend sind, so wird er wenig Gelegenheit haben, sie in Anwendung zu bringen. Auf alle Fälle aber kann man seine Person wie eine Sicherheitseinrichtung ansehen, die nur zur Hebung des Vertrauens im Auslande beitragen kann. Auch die Finanzlage Polens ist im Vergleich zu den Verhältnissen vor einem Jahre eine grundlegend bessere. Man gestatte einige Zahlen. So erhebt und was kaum zu erwarten war, das Gleichgewicht des Budgets gesichert. Das Einkommen des Staatshaushaltes aus Steuern und Mono-

polen bezifferte sich in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober auf rund 983 Millionen Zloty. Es sind dies glatt 216 Millionen mehr, als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres eingeflossen sind. Aber schon im vorigen Jahre hat sich von Juni ab eine Verbesserung der Lage (infolge des englischen Kohlenbergarbeiterstreiks) geltend gemacht. Man sieht also, daß das Aufhören der damaligen günstigen Konjunktur infolge des englischen Streiks auf die Steuererträge in Polen nicht die ungünstige Wirkung gehabt hatte, die man erwarten zu müssen glaubte. Der Steuerertrag war in dem erwähnten Zeitabschnitt 624,5 Millionen, und zeigte eine Erhöhung von 138,8 Millionen. Der Ertrag aus den Monopolen stieg um 77 Millionen. Auf die günstige Lage der Bank Polski haben wir bereits des öfteren hingewiesen. Die Deckung an Gold und Nettodevisen beträgt heute über 400 Millionen Goldzloty, der ein in letzter Zeit mit Recht stark gestiegener Notenumlauf von über 800 Millionen gegenübersteht. Und hier handelt es sich nicht um Gold-, sondern um Papierzloty, so daß also das Deckungsverhältnis noch günstiger ist, als es den Anschein hat. Auf die Frage, wie es möglich ist, daß bei den passiven

Handelsbilanzziffern der Sommermonate dennoch fortwährend Devisen ausließen konnten, haben wir nur die Erklärung, daß zahlreiche Privatgesellschaften in Polen aus dem Auslande private Darlehen erhielten und daß die hieraus kommenden fremden Devisen bei der Bank Polski eingeliefert wurden.

Nun ist auf der Neujorker Finanzkonferenz bekanntlich für Polen von 14 Emissionsbanken Amerikas, Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens, Hollands, Belgien, der Schweiz, Schwedens usw. ein besonderer Stabilisierungskredit von 20 Millionen Dollar in Bereitschaft gestellt worden. Dieser Stabilisierungskredit tritt mit dem Abschluß der Anleihe in Kraft. Man kann also ruhig alles in allem genommen sagen, daß Polen niemals zuvor mit so reichlichen Krediten versehen worden ist, wie nun durch die Anleihe und durch den Stabilisierungskredit. Die Anleihe, die Grabski abschloß (der sich übrigens gegen den Kontrolleur mit Händen und Füßen gewehrt hatte), betrug 50 Millionen, von denen 15 Millionen überhaupt nicht ausbezahlt wurden, und von den verbleibenden 30 wurden ganze 7 Millionen Dollar in Abzug gebracht, die Polen aber dennoch zurückzuzahlen muß. Es ist also ein Wuchergeschäft gewesen, das dem Lande teuer zu stehen gekommen ist. Die vorangegangene italienische Anleihe war nicht mehr als ein schlechter Witz, bei dem Polen von Italien eine Unmenge entwerteter Tabakbestände übernehmen mußte.

Zum ersten Male erhält Polen eine zwar nicht billige, aber doch auf anständiger kaufmännischer Grundlage beruhende Anleihe. Es tritt somit zum ersten Male in den Kreis der am internationalen Geldmarkt ernst zu nehmenden Staaten ein. Möge die nächste Folge dieses freudigen Ereignisses sein, daß die unerschwinglichen Gebühren für Auslandsreisen erniedrigt und somit endlich die Passmauer, die Polen umgibt, niedergelegt werde!

Entdeutschung!

Zwangswisser Landankauf in Pommerellen.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur unter dem 12. d. Mts. meldet, hat das Bezirksamt in Graudenz auf Grund des Gesetzes über die Agrarreform mit dem zwangsweisen Ankauf der durch rechtmäßige Entdeichungen hierzu bestimmten Landflächen aus Landgütern begonnen, die im Namensverzeichnis vom Jahre 1926 aufgeführt waren, jedoch in der Zeit von August 1926 bis zum 1. Dezember desselben Jahres durch die Besitzer nicht freiwillig parzelliert wurden. Die Fläche, die gegenwärtig angekauft wird, umfasst etwa 1800 Hektar, in aller nächster Zeit wird das Landamt an den zwangsweisen Ankauf von weiteren 4800 Hektar herantreten.

Wir erlauben uns, daran zu erinnern, daß die besagte Namensliste für 1926 wohl 32 deutsche, aber nur 7 polnische Namen enthält, daß von ihr 900 Hektar oder zu 91,2 Prozent deutscher Besitz, und nur 950 Hektar oder zu 8,8 Prozent polnischer Besitz erzielt werden. Der „zwangsweise Landankauf zur Erfüllung der Agrarreform“ ist also nichts anderes als eine zwangsweise Enteignung aus nationalpolitischen Gründen.

Weitere Kommentare erscheinen nach den Enteignungsreden polnischer Abgeordneter im Deutschen Reichs- und polnischen Landtag von 1908, insbesondere nach den damaligen Ausführungen des gegenwärtigen polnischen Senatspräsidenten von Trampezyński, recht überflüssig. Es ist lediglich festzustellen, daß die preußische Enteignung nur in vier kleinen Fällen gegen Höchstbelastung durchgeführt wurde, daß aber die polnische Enteignungspolitik, die in Liquidationen, Annulationen, sowie in der besonderen Anwendung der Agrarreform zum Ausdruck kommt, viele tausende von Objekten mit einem Riesenareal umfaßt, von dem niemals polnische Landwirte vertrieben wurden und das jetzt in den Regelfällen nur zu einem Bruchteil des wahren Wertes entgolten wird. Beider wird von diesen Methoden nicht nur das deutsche Volkstum, sondern auch die Landeskultur aufs schwerste betroffen, da es den neuen Besitzern nur in seltenen Fällen gegeben ist, den Vorgänger in seiner Leistungsfähigkeit zu erkennen und damit den hochwertigen Stand des Gutes zu erhalten.

Die Anleihemethoden.

Unter welchen Bedingungen Polen und Deutschland Anleihen erhalten.

Der „Kurier Poznań“ vergleicht die polnische Anleihe mit den deutschen Anleihen in folgendem Artikel:

Die polnische Anleihe, die uns gründlich sehr willkommen ist, ist unter recht schwieren Bedingungen stande bekommen. Die seit einer Reihe von Monaten gepflogenen Verhandlungen haben endlich zu einem Kompromiß zwischen den amerikanischen Forderungen und den polnischen Vorschlägen geführt. Daß das Ergebnis für uns finanziell genommen, nicht allzu günstig ist, davon werden wir uns überzeugen können, wenn wir die Emissionsbedingungen für die deutschen Anleihen auf den amerikanischen Märkten mit den Einzelheiten unseres Anleihevertrages vergleichen. Der Zustrom an Auslandskapital nach Deutschland nahm im ersten Quartal des Jahres erheblich ab, um aber in den folgenden Monaten wieder sehr stark anzunehmen. Sehr charakteristisch ist dabei die Tatfrage, daß im Augenblick des Abschlusses der Anleiheverhandlungen im Hinblick auf die ungünstige Lage des amerikanischen Kreditmarktes im Sommer d. J. die Deutschen den Höhepunkt ihrer Auslandsfidekte erreichten. Das wird durch folgende Aufstellung der deutschen Auslandsanleihen für das laufende Jahr veranschaulicht:

in Millionen Reichsmark	insgesamt	Aus den Verein. Staaten	Prozent- bedingungen
1. Quartal	85.4	31.1	6.50
April	—	—	—
Mai	56.0	21.0	6.50
Juni	160.7	105.0	7.10
Juli	143.2	206.0	6.40
August	124.1	85.0	6.70
September	165.2	113.4	6.50

Der Monatsdurchschnitt der im laufenden Jahre aufgenommenen Kredite beträgt 116 Millionen Reichsmark, ist also um 10% niedriger als im Jahre 1926. Dieses Resultat ist ausschließlich vom ersten Halbjahr 1927 bewirkt worden, denn das dritte Quartal zeigt einen Monatsdurchschnitt von 21 Millionen Reichsmark, d. h. um 100 Prozent mehr als der Monatsdurchschnitt für neun Monate d. J. und um nahezu den selben Prozentsatz mehr als der Monatsdurchschnitt für das Jahr 1926.

Während wir also im Laufe unserer Bemühungen um eine Anleihe die Hände in den Schoß legten, strömten die Kredite nach Deutschland in großer Breite, trotz der Politik des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die darauf hinzielte, den Zustrom von Auslandskapitalien nach dem deutschen Markt zu reduzieren. Die Rentabilität der deutschen Anleiheobligationen hat von Jahr zu Jahr abgenommen, was einerseits vom Zuwachs des Vertrauens zum deutschen Schulden und andererseits von einer allgemeinen Besserung der Lage auf den internationalen Kreditmärkten zeugt. Unter besonders günstigen Bedingungen wurde die Anleihe der Deutschen Bank aufgenommen.

Diese Anleihe wurde von dem bekannten Bankhaus Dillon Read Co. für fünf Jahre gewährt. Die Verzinsung anderer Anleihen, die im September aufgenommen wurden, betrug 6 oder 6½ Prozent. Nur in einem Falle der übrigens nicht großen Anleihe des Bistums von Grömland, die 600 000 holländische Gulden betrug, beträgt der Zinsfuß 7. Was den Emissionskurs betrifft, so meist von den im September aufgenommenen Anleihen die erwähnte Anleihe der Deutschen Bank den höchsten Kurs von 99½ auf, zwei andere den Kurs von 98½, zwei weitere 96½ und die übrigen 96, 95, 94 und 93. Unsere Anleihe dagegen ist unter bedeutend schlechteren Bedingungen aufgenommen worden.

Sowohl die Verzinsung ist höher, denn sie beträgt 7 Prozent, der Emissionskurs ist weniger günstig als der irgendeiner deutschen Anleihe, die im September aufgenommen wurde. Dazu kommt noch der verhältnismäßig hohe Ausfallskurs. Wenn wir alle Kosten berechnen, die mit der Anleihe verbunden sind: Zinsen, die Differenzen zwischen dem Nominalkurs auf der einen Seite und dem Emissions- und Ausfallskurs auf der anderen Seite, dann die sprunghafte Provision, und wenn wir diese Kosten auf 20 Jahre verteilen, dann erhalten wir einen Jahresrestitut von nahezu 8,75 Prozent, also 2½ Prozent mehr als im Durchschnitt die im September aufgenommenen deutschen Anleihen kosteten. Unabhängig von der großen Bedeutung der Auslandsanleihe, worauf wir noch zurückkommen, hat das Volk die Pflicht, sich in nächster Weise der großen Lasten bewußt zu werden, die durch die Aufnahme der Anleihe unserem Wirtschaftsleben auferlegt werden. Die Verantwortung dieser Wahrheit mag im propagandistischen Interesse der Regierung liegen, aber sie liegt nicht im Interesse des Volkes, seiner produktiven Säulen und ihres wirtschaftlichen Bewußtseins.

Schwarzkünstler?

Der „Pragl. Kurier Poznań“ sieht in dem Artikel des „Kurier Poznań“ den Versuch, in der Kürze, daß die Regierung durch den Abschluß des Anleihevertrages das Volk gewinnen könnte, dem Volke einzureden, daß die Anleihe ungünstig sei, weil sie dem Volke und den wirtschaftlichen Kreisen große Lasten auferlege. Die ganze Beweisführung sei übrigens ein Komödie, die darauf abziele, menschliche Dummheit auszunutzen. Jeder politisch nüchterne Denker würde sehr wohl, daß die Nationaldemokratie, die bei den Anleiheverhandlungen auf die Niederlage der Regierung stieß, jetzt, da sie doch aufstände gekommen ist, ihre Trauer in die Professorenliga kleide und das Bewußtsein weden wolle, daß die Anleihe Polen einen „Tribut“ auferlege. Die Nationaldemokratie habe eben kein Glück in ihrem politischen Spiel und sehe deshalb schwarz in die Zukunft.

Große Freude.

Im Zusammenhang mit der Beendigung der Anleiheverhandlungen hat der Polnischen Telegraphen-Agentur zufolge, der Verband der Eisenhütten Polens an den Vizepremier Bartel folgende Depesche gerichtet:

„Der Verband der Eisenhütten äußert seine große Freude über eine so günstige Beendigung der Verhandlungen. Diese bedeutende Tatsache ist ein Beweis dafür auf dem Wege der Erfaltung der produktiven Kräfte des Staates und ist ein ausschließliches Werk der klugen Wirtschaftspolitik der gegenwärtigen Regierung. Indem der Verband seiner Bewunderung Ausdruck gibt und sich mit der Politik des gegenwärtigen Kabinetts vollkommen solidarisiert, erklärt er, daß er weiterhin eine allseitige Unterstützung erstreben wird, in der Erkenntnis, daß in gemeinsamer Anstrengung aller schaffenden Kräfte des Staates und der Regierung eine große Zukunft unseres Vaterlandes liegt.“

An den Finanzminister Czachomics ist von demselben Verband folgende Depesche gerichtet worden:

„Der Verband der Eisenhütten bringt dem Herrn Minister seine aufrichtigen Glückwünsche zur günstigen Beendigung der Anleiheverhandlungen dar und äußert seine große Freude darüber, daß die zähe Arbeit des Herrn Ministers mit einem so fruchtbaren Ergebnis gekrönt worden ist.“

Eine Erklärung über die Sprachenfrage der Ukrainer.

Zur Aufregung kein Grund.

Warschau, 14. Oktober. (Pat.) Da in verschiedenen Blättern falsche Nachrichten über die Einführung der Zweisprachigkeit in polnischen Gymnasien bei gleichzeitiger Bernachlässigung der polnischen Sprache in ruthenischen Schulen aufgetaucht sind, ist demgegenüber folgendes festzustellen:

Die Schulbehörden haben die Einführung der Zweisprachigkeit in polnischen Gymnasien in den Schulbezirken Lemberg und Wolhynien nicht angeordnet. Es ist nur der ruthenische Sprachunterricht als Lehrgegenstand drei Stunden wöchentlich eingeführt worden im Bezirk Wolhynien in den drei untersten Klassen, im Bezirk Lemberg nur in der ersten Klasse, und zwar nur in den Gymnasien, in denen in der ersten Klasse Latein Latein gelehrt wird. Die Schulbehörden haben bestimmt, daß eine ungenügende Zensur in ruthenischen Sprachkenntnissen das Klassifizierungsergebnis nicht beeinflussen wird. Ebenso unwahr sind die Nachrichten darüber, daß in ruthenischen Gymnasien die polnische Sprache nicht genügend berücksichtigt sei. Es ist für den polnischen Sprachunterricht dieselbe Stundenzahl eingesetzt, wie für die ruthenische Sprache, und außerdem werden Geschichte und Geographie in diesen Schulen in polnischer Sprache gelehrt. Daraus geht hervor, daß von einer Einführung der Zweisprachigkeit in polnischen Gymnasien und einer gleichzeitigen Zurücksetzung des polnischen Sprachunterrichts in den ruthenischen Gymnasien keine Rede ist.“

Senatsmarschall Trampezyński ruft die Staatschuldentommision ein.

Dem „Kurier Poznań“ wird aus Warschau gemeldet: „Allgemeines Interesse hat die gestern durch den Marschall Trampezyński als Vorsitzenden erfolgte Einberufung der Staatschuldentommision erweckt. Die Tommision tritt am Dienstag, dem 18. d. Mts. zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Angelegenheit der Anleihe.“

Republik Polen.

Skandalaffäre in Warschau.

Warschau 14. Oktober. (A.) Im Ministerpräsidium wurde gestern abend der in Warschauer Industriekreisen bekannte ehemalige juristische Beirat der Pan-Gorodostwo-Advokat Mazewski wegen Expressung und Annahme von Bestechungsgeldern verhaftet.

Ein Spielcasino in Gdingen?

In der letzten Sitzung der Gdingener Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. auch ein Antrag betr. Errichtung eines Kasinos in Gdingen eingebracht. Die Stadtvertreter haben sich dem Antrag angeschlossen, so daß die endgültige Entscheidung über die Errichtung eines Spielklubs in Gdingen in den Händen des polnischen Inneministers liegt. Die Unternehmer sind, wie die „Poznańer Zeitung“ berichtet, Warschauer Kapitalisten.

„Gromada“.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaftsbehörden ist der weißrussische Führer Antoni Luckiewicz, der der „Gromada“ angehört, ins Wilnaer Gefängnis gesetzt worden. Seine Verhaftung steht im Zusammenhang mit den Ergebnissen der in Sachen der „Gromada“ geführten Untersuchung.

Pressetee beim Sowjetgetannten.

Am Donnerstag stand in der Sowjetgegendstadt ein Pressefest statt, zu dem der neuernannte Gesandte Bogomolow, Vertreter der sowjetischen Presse und Auslandskorrespondenten eingeladen waren, um mit ihnen Fühlung zu nehmen. Vor den zahlreich erschienenen Journalisten hielt Bogomolow eine längere Rede, in der er das Streben der Sowjetunion nach neutraleinischen Beziehungen zu Polen betonte und die Hoffnung auf eine günstige Beendigung der Garantieverhandlungen ausdrückte. Am Ende der Sowjetgesandte die wirtschaftlichen Möglichkeiten zwischen Polen und Sowjetrußland und schloß seine Rede mit der Hervorhebung der fruchtbringenden Arbeit des polnischen Gesandten Bartel.

Die Sprachenfrage in Memel.

Das „Memeler Dampfboot“ beschäftigt sich in einem langen Aufsatz mit der Sache des memelländischen Gouverneurs bei der Eröffnung des Landtages. Wie der Gouverneur erklärte, stelle die Centralregierung die Sprachenfrage in den Vordergrund. Den memelländischen Beamten werde die Pflicht auferlegt, die „erste“ offizielle Sprache des Gebietes, die litauische, zu lernen. Das „Memeler Dampfboot“ weist darauf hin, daß dieser Forderung jeder rechtliche Grundsatz fehlt. Artikel 27 des Statuts lautet: „Die litauische und die deutsche Sprache werden mit gleichem Recht als Amtssprache im Memelgebiet anerkannt.“ Aber können doch nicht gesagt werden, daß die litauische Sprache nicht die erste offizielle Sprache des Gebietes ist. Artikel 27 des Statuts lasse auch nicht, wie der Gouverneur meint, die Auslegung zu, daß nur die memelländischen Beamten beide Sprachen beherrschten müßten, sondern fordere jüngst auch von den Beamten der Centralregierung die Kenntnis nicht nur der litauischen, sondern auch der deutschen Sprache. Beide Sprachen sind Amtssprachen im Memelgebiet, und nicht nur Amtssprachen allein der memelländischen Beamten. Ist aber jemals ein Fall bekannt geworden, daß ein Beamter der Centralregierung im Memelgebiet entlassen worden ist, weil er nur die litauische Sprache beherrschte?

Der Gouverneur fordert weiter, daß in jeder öffentlichen Schule der Unterricht in den beiden Sprachen des Memelgebietes erteilt werden muß. Er hat leider nicht gesagt, wie er sich das denkt. Soll etwa in einer Schule, in der es nur Schüler mit deutscher Muttersprache gibt, der Lehrer so verfahren, daß er einen Tag deutsch spricht und ihn dann litauisch wiederholt? Sollen die Schüler in gleicher Weise antworten? Soll auch im litauischen Gymnasium und in der litauischen Grundschule in Memel der Unterricht in der gleichen Weise gehandhabt werden? Das wäre eine Unterrichtsmethode, wie sie schon die Pädagogen des Mittelalters für rüdigständige erklärt haben. Es kann vernünftigerweise nur eine Unterrichtssprache in der Schule geben, und zwar die, die die Mehrheit der Eltern verlangt. Eine andere Sprache kann nur durch Sprachunterricht gepflegt werden. Die Mehrheitsparteien haben die Ausführungen des Gouverneurs in der Eröffnungsrede nicht zum Gegenstand einer Erörterung gemacht, um die Verhandlungen über die Bildung des Direktoriats, die man im Geiste der Verständigung führen will, nicht mit dem Gewicht hochpolitischer Ausführungen, die doch nur die Gegenseite von neuem scharf beleuchten würden, zu belasten.“

Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Die am 27. September in Berlin aufgenommenen Verhandlungen der Delegation für die deutsch-tschechoslowakischen Handelsverhandlungen sind Dienstag abgeschlossen worden. Neben den Solltariffträgen, die den Hauptpunkt der Besprechungen bilden, sind in besonderen Kommissionen unter Beteiligung der Fachminister Fragen des Außenhandels, des Schutzes des Arbeitsmarktes, der Schifffahrt und des Eisenbahntarifwesens beraten worden. Daneben haben Besprechungen zwischen Vertretern verschiedener Gruppen beiderseitiger Industrien stattgefunden.

Die noch schwedenden Fragen, wozu insbesondere eine Reihe beiderseitiger Solltarifwünsche gehören, werden bei der nächsten Tagung der Delegationen weiter erörtert werden, die im November nach Beendigung der noch erforderlichen Vorberatungen zu einem noch zu vereinbarenden Zeitpunkt stattfinden soll.

Ein vergessenes Land.

(Von unserem Prager Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten!)

H. S. Uzhhorod (Karpatho-Ruthland), Oktober 1927.

Als auf der Friedenskonferenz in Paris die Länder neu gerechtsamten wurden, gab es unter den schwierigen Problemen Osteuropas eines, das bis zuletzt ungeregelt blieb, weil es nicht möglich war, irgendwie Klarheit über die Bedeutung und den Charakter dieses Gebietes zu gewinnen: Karpatho-Ruthland. Nicht weniger als fünf Mächte stritten sich um dieses Gebiet: die neugegründete Tschechoslowakei, Ungarn, dem es früher gehört hatte, die damals noch sozialrevolutionäre Ukraine, Polen und endlich Rumänien. Von allen diesen Mächten hatten zwei entschieden, nur die Ukrainer ein wirkliches Anrecht auf das Land, da man die die Wehrheit der Bevölkerung Karpatho-Ruthlands bildenden Ukrainer immerhin als Ukrainer ansprechen konnte. Aber gerade diese Leute erhielten Karpatho-Ruthland nicht zugesprochen, weil im Augenblick der Entscheidung in der Ukraine die Bolschewisten siegen und die bürgerliche Regierung Skoropadsky verjagt.

So kam es, daß nach den langen und schwierigen Verhandlungen schließlich ein Land Karpatho-Ruthland zugewiesen erhielt, das zunächst ein unmittelbares Interesse für dieses Gebiet gezeigt hatte, nämlich die Tschechoslowakei. Welche Gesichtspunkte dabei ausschlaggebend gewesen sind, ist bis zum heutigen Tage unklar. Glaubte man, daß der neue, bevölkerungspolitisch so außerordentlich gemischte Staat am allerschwierigsten diese Gebiete vertragen würde, ohne eine übermäßige Komplikierung seiner inneren Struktur befürchten zu müssen? Oder wollte man dieses strategisch wichtige Land, das irgendwie als Scheide zwischen den Ostanteilen wirkte, einem Land geben, von dem man annahm, daß es besonders fr

Adolf Wermuth †.

Berlins früherer Oberbürgermeister, Egzellenz Dr. Adolf Wermuth, ist gestern abend 8½ Uhr im Lichtenfelder Kreiskrankenhaus nach vierzigigem Krankenlager an einer Lungenentzündung sanft entschlafen.

Wermuths Lebenslauf.

Adolf Wermuth wurde am 23. März 1855 in Hannover als Sohn des Generalpolizeidirektors von Hannover und späteren Landdrosten in Hildesheim geboren. 1876 trat er in den Justizdienst und war zunächst im Bezirk Celle tätig; 1881 wurde er Berichtsleiter. Im Dezember 1882 ging er zur allgemeinen Staatsverwaltung in die er sich unter dem Regierungspräsidenten Grafen Beditz-Trischler in Oppeln einarbeitete. Schon kurze Zeit darauf, im Herbst 1883, wurde er in das Reichsamt des Innern berufen. Hier bearbeitete er zunächst die Bekämpfung der Rebblaus, wurde 1886 Regierungsrat in der Handelspolitischen Abteilung, 1889 Geheimer Regierungsrat, 1900 Ministerialdirektor und im September 1901 als Unterstaatssekretär Leiter der Handelspolitischen Abteilung. Am 13. März 1908 wurde er Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz.

Im Reichsdienst war Wermuth u. a. Reichskommissar für die Weltausstellung in Melbourne 1886/87, nach dem Übergang Helgolands an Deutschland 1890 erster Gouverneur der Insel und 1893 wiederum Ausstellungskommissar für die Weltausstellung in Chicago. Im weiteren Verlauf seiner Reichstätigkeit wirkte er beim Abschluß neuer Handelsverträge hervorragend mit. Am 15. Juli 1909 wurde er zum Staatssekretär des Reichsschahamtes ernannt, eine Stellung, die er bis zum 16. März 1912 bekleidete.

Am 15. Mai 1912 wählten ihn die Berliner Stadtverordneten zum Oberbürgermeister auf zwölf Jahre. Bei der Bildung Groß-Berlins wurde er am 22. September 1920 mit 107 (sozialdemokratischen) von 157 Stimmen zum Oberbürgermeister der neuen Stadtgemeinde Berlin gewählt; auf den bürgerlichen Gegenkandidaten, den Oberpräsidenten Dr. Schwander, entfielen 50 Stimmen.

Adolf Wermuth hatte sich in den letzten Jahren trotz seines kränkelnden Zustandes viel mit literarischen Arbeiten beschäftigt und erst kürzlich ein Drama „Heinrich der Löwe“ vollendet.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Oktober.

Eine Sünde, die mich wette, ist besser als eine Tugend, an der ich einschlafe. E. Gött.

Hundertjahrfeier der evangelischen Kirchengemeinde Grün.

Grün, 12. Oktober. Am Sonntag, dem 9. Oktober, wurde in Grün, der „Stadt auf dem Berge“, das hundertjährige Bestehen der evangelischen Gemeinde gefeiert. Eigentlich war es nicht nur ein Tag, an dem gefeiert wurde, denn die Vorbereitungen, die auch Feiern sind, dauerten schon seit Monaten. Da mußte geprägt, geübt und gesungen werden, da wurden Lieder gesammelt und manches andere mehr, die vielen Kirchen nicht zu vergessen, die fleißige Frauen- und Mädchensänge tagelang gewundert haben. Dann strahlte aber auch die hübsche Kirche, die besonders hoch liegt und mit ihrer schönen Spitze von weit her zu sehen ist, in dem schönen Schmuck des dunklen Grüns und der leuchtenden Sonnenblumen, und eine sehr große Festgemeinde versammelte sich zum Fest gottesdiest, um zu danken Gott zu loben für die vergangenen hundert Jahre. Die Posauinen schmetterten ihr Loblied beim Einzug in die Kirche um 11 Uhr, und der junge, aber schon recht gut geschnitten Kirchenchor verschönerte mit seinen Gesängen die reiche Festzüge. Die Festpredigt hielt Herr Generalsuperintendent D. Blau selbst, der einstmals auch die Kirche eingeweiht hatte. Er hatte seiner Predigt die Frage des Philippus aus Joh. 14, 8 ff. zugrunde gelegt: „Herr, zeige uns den Vater“, und führte aus, daß eine Jubelfeier besonders geeignet ist, wenn sie wieder die Sehnsucht nach Gott weckt, wenn sie die Gewissheit der Gegenwart Gottes gibt und wenn sie den Weg zu Gott zeigt.

Nach dem Festgottesdienst fand im Hotel Rossetti ein Festessen statt, an dem der Gemeindepfarrer und die Gemeindevorstellung teilnahmen und zu dem auch der Herr Starost des Kreises Schubin und der Bürgermeister von Grün erschienen waren. Auch an dem Festgottesdienst hatten sie teilgenommen.

Um 4 Uhr versammelte sich die Gemeinde wieder in der Kirche zu einer besonders eindrucksvollen Nachfeier. Nach gemeinsamem Gesang und einem Chorgesang begrüßte Pfarrer Schulze die erschienenen Gäste und verlas die von außerhalb eingegangenen Glückwunschkarten. Auch der ehemalige Ortspfarrer Süß-Hippe hatte geschrieben und bei früheren Grünern eine Summe zur Ausbeutung der leider arg durch Steinwürfe beschädigten schönen, bunten Kirchenmöbel gesammelt. Danach gab Pfarrer Schulze einen Rückblick über die vergangenen 100 Jahre. Die Geschichte des Evangeliums in Grün ist allerdings schon viel älter. In den darauf folgenden Festtagen des Gustav-Adolf-Vereins er-

wähnte Herr Generalsuperintendent D. Blau mehrfach, daß schon in den Tagen der Reformation ein Exner in Wittenberg studierte und zu den Jüngern Luthers saß um, daß das Häuflein Evangelischer, das sich in der Stadt und auf dem Lande sammelte, manche Bedrängnis hat ertragen müssen. Bald nachdem Exner unter preußische Herrschaft gekommen war, schlossen sich die Evangelischen der näheren und weiteren Umgegend zusammen, wenn auch noch nicht zu einer Gemeinde. Aber sie erbauten sich doch aus eigenen Mitteln ein bescheidenes Bethaus, in dem die Pfarrer der weiterliegenden Nachbargemeinden wenigstens ab und zu einmal predigten. Erst 1827 gelang es, daß Exner mit allen den Ortschaften in einem Umkreis von etwa zwei Meilen zu einer Gemeinde zusammengekommen und als solche auch anerkannt wurde. Damit erhielt sie auch in Pfarrer Werner einen eigenen Seelsorger.

1845 wurde das schon recht baufällig gewordene Bethaus durch ein Kirchlein ersetzt, das auf derselben Stelle steht wie die heutige Kirche. Mit der Zeit umfaßte die Gemeinde mehr als dreitausend Seelen in zahlreichen weit auseinanderliegenden Ortschaften, so daß eine Abtrennung neuer Gemeinden sich als notwendig erwies. Auf diese Weise entstanden die Gemeinden Schmedeberg, Neukirch und Lindenbrück, die bei dem Fest auch als Tochtergemeinden vertreten waren. Aus der schönen Zeit des Aufblühens sei besonders das Jahr 1892 genannt, in dem die Generalkirchenstation erlebte, und das Jahr 1913, in dem die neue Kirche, das Pfarrhaus und das Gemeindehaus bereits durch Herrn Generalsuperintendenten D. Blau eingeweiht werden konnte. Mit Freuden erinnerten sich die Gemeindelieder dieses Tages und waren besonders dankbar dafür, daß der Generalsuperintendent auch diesmal an ihrem Fest teilnehmen konnte. Auch in Exner hat die Abwanderung große Lücken gerissen. In den blühenden Ansiedlungsgebieten um Grün, die rein evangelisch waren, bildeten man die Evangelischen die schwache Minderheit, und die Schulnot macht sich besonders drückend bemerkbar. Gab es früher 13 Schulen innerhalb der Gemeinde, so besteht jetzt nur noch eine einzige, während viele evangelische Kinder katholische Schulen besuchen müssen. Aber doch regt sich in der Gemeinde zukünftiges neues Leben, und die Liebe zur Kirche ist wärmer geworden, denn je. Darum schloß der Überblick über die hundert Jahre nicht mit einem traurigen Abschluß, sondern mit einem zuversichtlichen Aufschluß.

Auf verschiedene Ansprüchen aus den Reihen der Besucher und des Superintendents folgte die Übereichung der Festgedichte. In reger Sammelaktivität waren 3000 Blöcke in der Gemeinde aufgebracht worden, von denen ein Teil in den nächsten Tagen dem Gustav-Adolf-Verein überbracht wurde; ein Teil der Summe bestreift die Kosten der beiden direkt aufeinanderfolgenden Feste, und von dem Rest waren zwei wunderbare Altar- und Kanzelbekleidungen angegeschafft worden. Auch Eingelaben wurden überreicht, so ein in Leder gebundenes Altarbiblum und eine kostbare Altardecke, die eine Frau der Gemeinde selbst gearbeitet hat. Den zweiten Teil der Feier bildete ein eindrucksvolles Deslamatorium, das Mitglieder der beiden Jugendvereine aufführten und das „Gottes Macht“ darstellte. Sie begannen mit der Nacht vor dem ersten Schöpfungstage und schlossen mit der Nacht, die dem jüngsten Tage voranging. Chorgefang und Deslamation wechselten mit Gemeindegefang, so daß die Gemeinde selbst an der Aufführung beteiligt war.

Mit Gebet und Segen schloß die Feierstunde, die in ihrem Ernst bei allen Teilnehmern einen starken Eindruck hinterließ.

Personalveränderungen in der Kriminalpolizei.

Unter der Überschrift „Sanierung unserer Behörden“ berichtet der „Kurier Poznański“ über Versetzungen leitender Personen in der Kriminalpolizei von Posen und Bromberg auf niedrigere Posten. In Posen ist nach dieser Angabe durch Verfügung des Innenministers der Kriminalkommissar Luczynski vom Kommando der Staatspolizei (Kriminalabteilung) nach Gnesen (Kriminalabteilung) versetzt worden. Es sei azur, so schreibt der „Kurier“, sehr schön, daß Gnesen einen tüchtigen Beamten erhalten habe, aber er fragt, wohin das in Wirklichkeit ziele.

Kommissar Luczynski führte lange Jahre die erste Brigade der Kriminalabteilung in Posen zur Zufriedenheit der Behörden, und jetzt wird er ohne Grund nach Gnesen versetzt. Zu beachten ist dabei, daß die Kriminalabteilung in Gnesen dienstlich dem Polizeikommando für die Stadt Gnesen untersteht, an dessen Spitze ein Aspirant steht. Allerdings untersteht die Kriminalabteilung in Kriminalsachen der Prokuratur beim Bezirksgericht; indessen, wie kaum das dienstliche Verhältnis ein erspielbares sein, wenn der Kriminalkommissar dienstlich dem Aspiranten untersteht ist. Die Staatspolizei ist nach militärischem Muster organisiert, d. h. so, daß alle ihre Befehle ausgeführt werden müssen. Die Kriminalabteilung beim Polizeikommando in Gnesen zählt gegenwärtig fünf Beamte, einschließlich des Leiters, eines fachlich ausgebildeten tüchtigen Beamten. Jetzt kommt in diese Stelle der Kommissar Luczynski. Ist das nicht eine auf seine Art bewerkstelligte Entfernung des Herrn Luczynski aus Posen?

Dasselbe geschah in Bromberg, wo der Kommissar Pisarczewski an der Spitze stand. Jetzt wurde er an die Kriminalabteilung in Ostrów verlegt. Die Kriminalabteilung in Ostrów zählt sechs Beamte, an deren Spitze gleichfalls ein tüchtiger Beamter bereits seit dem Jahre 1922 stand. Jetzt wurde der Kommissar Pisarczewski dahin versetzt. Auf diese Weise verleidet

Arnold Böcklin.

Zu seinem 100. Geburtstage am 16. Oktober.

Der Kunstverein Bremen besitzt ein Bild von Böcklin, „Der Abenteurer“ betitelt, das in seiner fesselnden Eigenart unendlich vieles vom Böcklin urchteilter Art in sich vereint. Mögen auch die Kunstschriften sagen, daß auf diesem Bilde der Pferdekörper verzeichnet ist, daß ihn ein Pferdemaler niemals so malen würde, so hat das Bild doch eine beginnende Kraft. Man kann darüber nichts und sich hineinträumen in dieses Bild wie in ein Stück un-deutschen Wesens. etwas wie ein nordischer Don Quixote ist dieser Ritter zu Pferde, dessen Wohin man nicht ahnt, der seltsame Wege zu gehen scheint. Es ist nicht verwunderlich, daß Böcklin seinen Zeitgenossen allzu große Mühe zu raten aufgegeben hat; stand doch seine ganze Kunst in schroffem Gegensatz zu dem gewaltsam emporbrechenden Naturalismus. Naturalist war dieser Schweizer, dieser Mann aus den Bergen, nicht, so sehr er der Natur hingezogen war. Doch lag ihm nichts daran, sie wirklichkeitsgetreu wiederzugeben, — er belebte und bevölkerte Natur mit den Geschöpfen seiner schwungenden Phantasie. Was sind das für köstliche Dämonen, Meerjäger, Riesen, mit denen er seine Bilder belebt! Und dieses Einhorn auf dem Bilde „Das Schwanen im Walde“ ist das Geschöpf eines Dichters fast mehr noch als eines Malers. Nein, das eine bleibt unbestritten: in das sehr trostlose, sehr schüchterne vorige Jahrhundert passte Böcklin durchaus nicht hinein, und es ist kein Wunder, daß die Welt ihn fast verhungern ließ. Welam er einmal einen Auftrag, wie den bekannten des Konfusius bedient in Hannover, für den er den Spiegelzaal mit Gemälden, die Beziehungen des Menschen zum Feuer darstellend, schmücken sollte, so konnte er sicher sein, auf Protest gegen seine Leistungen zu stoßen. Erst in Italien, dem marimbiligen Lande, in das so viele deutsche Künstler — sonnenfeindselig — flüchteten, fand auch Böcklin sein eigentliches Selbst, richtiger: den Mut zu seinem Selbst. Jetzt erwächst er in eifrigem Schaffen zu dem, was gewissermaßen das Gegenstück zu unserem Schwind ist: auch hier die gleiche Naturalistik, die gleiche Normendisziplinierung. Interessant ist, daß Böcklin sozusagen fast nie nach der Natur geht, sondern die Kinder die immer nur schwanger in sich aufgewachsenen hat, um sie alsdann umzuwandeln, zu beleben, seinen eigenen Empfinden anzupassen. Die Quelle wird ihm zur Quellsymphonie, die Welle zum Rhythmus, der Wogenprall zum Kampf der Rhytmussen.

Märchenanlagen hat dieser Maler; was er ansieht, gewinnt Leben. Fast wie bei Andersen, dem auch jedes unbleibliche Holzfäustchen aufzuwachsen dürfen, so wäre er der rechte Mann gewesen, der Märchen unseres Volksmythos zu werden; wir hätten deutliches Land von deutschen Göttern und Urgeistern erfüllt gesehen. So hat Deutschland ihm zum Teil am Süden verloren. Was er als Maler der deutschen Volks-Urtiere hätte werden können, zeigt entscheidend sein „Schwein im Walde“. Da ruht Scheinmirus, da brütet die Stille des Waldes, da läuert — Schreien? Abenteuer? Wer weiß es? Wer kann das je enträtseln, was das Lied des Einhorns bringt! Wohl sagt Paul Heyse in seinem Winterabgebot von Böcklin:

„Dein deines Wesens tiefsste Wurzeln sind zäh gesetzt in deutsche Erde, wenn auch der Wipfel sich gern in italienischen Lüften wieg.“

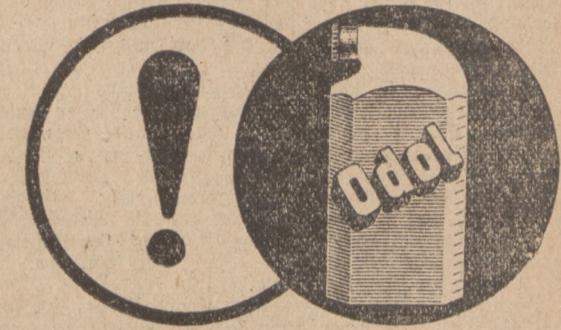
Und dennoch kann niemand leugnen, daß Italien und Italiens Künstler Böcklins Werk einen unvergleichbaren Stempel aufgedrückt haben; südländisches Temperament, südländliche Lebenslust, südländische Sprache aus den Bildern, uns nordischen Menschen damit etwas fremder.

Wie Böcklin die Gefährten seines Lebens in Italien fand, so ist auch die Beziehung seiner Werke von südländischem Geist erfüllt. Womit nicht gesagt sein soll, daß wir ihn deshalb weniger bewunderten; nur ist er uns weniger nah verwandt als etwa Schwind oder Dürer. Immer aber werden wir den Meister der Farbe in ihm lieben; sind doch seine Farben von wunderbarer Lebenstruktur. Wer malt ein so fröhliches Grün, ein so heiße Rot, ein so zartes Rosa, ein so lebhaftes Violett und ein so bespielendes Blau wie Böcklin? Hier liegt seine Meisterschaft. Unverblümt stehen seine Farben auf der Leinwand und übermitteln den kommenden Geschlechtern das Andenken an einen der größten Maler des 19. Jahrhunderts.

Auflösung der Schriftleitung: Der bekannte Verlag F. Bruckmann A.-G. in München hat eine ganze Reihe vorzüglicher Werke über Böcklin verlegt und auch eine ganze Reihe von Sammelmappen der Bilder Böcklins herausgebracht, die in fünflicher und technischer Vollendung dargeboten werden und auch dem weniger bewilligten Bildfreund erschwinglich sind. Neben die Werke, die bei Bruckmann erschienen sind, geben die Buchhändler gern Auskunft.



dennen noch viele Generationen von Kindern und Erwachsenen ihre innige Freude haben werden. So ein Andersen der Farbe ist Böcklin. Wie Deutsche haben ihn gegenüber nur ein Bedauern, daß nämlich Böcklin in einer Zeit aufwuchs, die das Germanentum so ganz vergessen hatte. Das war die schlimme Zeit, als die Kinder in den Schulen zuerst die griechischen und römischen Sagen



Odo! unerreicht in antisemitischer Wirkung und Wohlgeschmack.

man erfahrenen Beamten die Amtsführung, indem man sie in weniger wichtige Stellen versetzt.“

In Posen wurde, so berichtet der „Kurier“ weiter, auf ganz Art der langjährige Leiter der Kriminalabteilung, Kommissar Walentynski Adamekowski, von seinem Amt entfernt; eine andere Stelle wurde ihm nicht zugewiesen. Sein Nachfolger ist Kommissar Bemler.

Der „Kurier Poznański“ bemerkt zu diesen Personalveränderungen: Es ist sicherlich kein Zufall, daß man gerade Männer aus unserem Teilstück entfernt. Wie man hört, soll unsere Wojewodschaft weitere Wohltaten durch die Sanierung erhalten. Die großpolnische Bevölkerung wird bei den Wahlen darauf die Antwort erteilen.

Prozeß gegen einen Vatermörder.

Der Angeklagte geständigt. — Ein „guter“ Freund als Ansitzer.

Bromberg, 13. Oktober. Unter der Anklage, seinen eigenen Vater in der Nacht zum 29. März vorsätzlich ermordet und den Mord mit Überlegung ausgeführt zu haben, hat sich der Arbeiter Johann Szapiroffski vor der verstärkten zweiten Strafkammer zu verantworten. Mitangeklagt wegen Anstiftung und Beihilfe zum Mord ist der Arbeiter Josef Lukowski.

Der Vatermörder ist geständig. Er sagt folgendes aus: Als er die Schule verlassen, mußte er für den Vater arbeiten. Dem Vater genügte die geleistete Arbeit nie; deshalb setzte es sehr oft Schläge. Außerdem ließ ihn der Vater nie zu Vergnügungen gehen, und wenn er trotzdem einmal ging, wurde er beim Nachhausekommen vom Vater sehr geschlagen. Mit dem Mitangeklagten L. war er seit vier Jahren befreundet, der Freund gab ihm den Rat: „Wenn dein Vater dich totschlägt, so hast du ebenfalls ein Recht, den Vater totzuschlagen.“ Dies wiederholte L. mehrmals und stiftete ihm dadurch zum Mord an. Am 20. März reiste der Plan, und sie verabredeten, im Laufe der Woche den Vater totzuschlagen. In der Nordnacht nestete der Mitangeklagte Lukowski die beiden Hunde, was den Vater, der Einbrecher vermutete, veranlaßte, aufzutreten und sich nach dem Hofe zu begeben. Der Sohn ging sofort dem Vater nach und gab drei Schüsse ab, will aber nur in die Luft geschossen und dabei den Vater zu töten getroffen haben. Der Vater starb am nächsten Tag. Der Sohn will bei der Tat nicht bei Freiland gewesen sein. Nach der Tat trug er die Waffe in den Wald und versteckte sie dort, dann ging er zur Polizei und meldete, daß Einbrecher seinen Vater ermordet hätten. Er legte erst ein Geständnis ab, als er von Lukowski verraten wurde, trotzdem beide streng verabredet hatten, sich gegenseitig nicht anzuzeigen. Zum Schluss macht der Angeklagte stark widersprechende Angaben.

Die Vernehmung des Angeklagten Lukowski brachte einige Überraschungen. L. erklärte plötzlich, vollkommen unschuldig zu sein und befreit entchieden, den 3. auf irgend eine Weise zum Mord angeföhrt zu haben. In der Nordnacht will er bis zum Morgen geschlafen haben.

Der Staatsanwalt beantragte für L. die Todesstrafe und für L. zehn Jahre Zuchthaus.

Am Dienstag vormittag um 11 Uhr fällt das Gericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte Johann Szapiroffski ist des vorstößlichen, mit Überlegung ausgeführten Mordes im Sinne des § 211 schuldig und wird zum Tode, sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Angeklagte Josef Lukowski ist der Beihilfe zum Mord schuldig und wird zu acht Jahren Zuchthaus, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt.

Die Urteilsbegründung analysiert eingehend das gesamte Beweismaterial, auch hebt sie hervor, daß eine gewisse Mischung der Frau des Ermordeten sich nicht ableugnen ließe. Diese Frau könne beteiligt sein, sie läge vielleicht als die Hauptinstiften zu dem Verbrechen in Frage. — Die Verurteilten nehmen das schwere Urteil außerlich ruhig entgegen.

Merkwürdige Erfüllung eines Traumes.

In der „Bielitz-Bialauer Deutschen Zeitung“ wird folgende Merkwürdigkeit berichtet: „Man sagt sonst immer, Träume sind

Schäume. Die nachstehende Geschichte ist aber so merkwürdig, daß sie zu denken gibt. Eine gewisse Frau X hatte vor etwa 30 Jahren damals wohne sie im heutigen Tschechischen Teichen, einen eigenartigen Traum. Es war ihr ein Engel erschienen, der auf die erhöhte Stelle der erzherzoglichen Gründen hinter der Stadt Teichen wies und dabei vorausgesagt, daß dort nach 30 Jahren eine neue evangelische Kirche stehen werde. Die Frau, trotzdem sie wußte, daß Teichen eine schöne evangelische Kirche besitzt, wollte an die Deutung des Engels nicht glauben, schrieb aber doch zum Gedächtnis den Traum auf das letzte Blatt ihres Gesangbuches. Die Frau überstieß dann ihrer Familie nach Wien, starb auch dort, und das Gesangbuch mit der Eintragung wir in Vergessenheit gerieten. Dem Krieg folgte der Zusammenbruch; infolge der Teilung Teichens fiel die Gründenkirche auf die polnische Seite, womit ungefähr gegen 10 000 Evangelische auf der tschechischen Seite ihrer Kirche verlustig wurden. Im Juni 1926 aber wurde auf einer Anhöhe der erzherzoglichen Gründen hinter der Stadt der Grundstein zu einer neuen evangelischen Kirche gelegt. Vor kurzem bekam nun die Tochter besagter Frau das Gesangbuch ihrer Mutter wieder zu Gesicht. Beim Durchsehen desselben fand sie die Aufzeichnung über den eigenartigen Traum ihrer Mutter. Sie schickte das Gesangbuch, das die Erfüllung des Traumes dokumentiert, an die evangelische Gemeinde in Tschechisch-Teichen, welche dieses seltsame Dokument in Verwahrung hält.

X Delegiertenkongress des polnischen Städteverbandes. Am 20. Oktober beginnt in Posen eine Delegiertentagung des polnischen Städteverbandes. Die letzten Kongresse hatten in Warschau und Katowitz stattgefunden. Die Posener Tagung wird bis zum 24. Oktober dauern. Der Kongress in Posen hat insoweit besondere Bedeutung, als zugleich das zehnjährige Bestehen des Verbandes gefeiert werden soll und die endgültigen Beschlüsse über die Vereinigung der Selbstverwaltungen an der Landesausstellung 1929 gefasst werden. Es sollen mehr als 600 Delegierte nach der Hauptstadt Großpolens kommen.

X Smirnow-Konzert. Das für Mittwoch dieser Woche geplante Konzert Smirnow ist, wie schon ohne Angabe des neuen Termins von uns gemeldet wurde, wegen Passschwierigkeiten auf Freitag, den 21. Oktober verlegt worden. Die gelösten Karten mit dem Datum des 12. Oktober behalten ihre Gültigkeit. Weiterer Kartenaufkauf bei Szreibrowski.

X Bei einer Familienfeier in der ul. Wierzbięce bekam die 59jährige Walentyna Andersz einen Herzschlag, dem sie trotz sofortigen Eingreifens des Dr. Konkiewicz erlag.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Butter 3,80–4,40 zł, für die Mandel Eier 3,60–3,70 zł, das Pfund Quark 60–65 gr. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten? das Pfund Tomaten 40 bis 50, Bienen 30–60, Äpfel 30–60, Pfirsiche 30–50, Bohnen 70, Kartoffeln 6, Gurken das Stück 15–20, ein Kopf Weißfisch 10–20, ein Pfund Kohlrabi 15 gr, ein Kopf Blumenkohl 0,80 bis 1,20 zł, ein Pfund Mohrrüben 10, ein Pfund Spinat 15, rote Rüben 10, Zwiebeln das Pfund 20 gr.

X Zu dem Diebstahl im Städtischen Schlachthof, wo 88 gesalzene Kalbshäute gestohlen wurden, wird gemeldet, daß einer verächtlichen Person 5 Häute abgenommen worden sind.

X Unfall. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde gestern der fünfjährige Benon Pawolski, wohnhaft ul. Bukuńska 23, vom Auto P. Z. 12 949 angefahren. Der verunglückte Knabe ist in das Städtische Krankenhaus gebracht worden.

X Gestohlen wurden: einer gewissen Agnieszka Sukiennik, wohnhaft in Leszni, auf dem heutigen Bahnhof im Wartesaal 4. Klasse ein Gepäckstück (der Täter hat nach vollführtem Diebstahl das Gepäck, ein Reisekoffer mit Kleidung und Damenwäsché, sowie 200 Zloty in bar) in Empfang genommen; einem gewissen Piotr Kędziora, wohnhaft ul. Kramarska 23, aus der Wohnung verjüngte Wäschepride im Werte von ungefähr 50 Zloty; einer Anna Kowalska aus der ul. Wielkie Garbarz 52 ein Wagen und ein Mantel im Werte von 500 Zloty; einem Walentyn Małowski, wohnhaft ul. sw. Rocha, ein Wintermantel im Werte von 80 Zloty.

X Vom Wetter. Das Thermometer zeigte heute 10 Uhr 15 Grad Wärme in der Sonne; das Barometer steht auf 764 mm.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute Freitag, früh + 0,58 Meter, gegen + 0,61 Meter am Donnerstag früh.

X Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der "Vereinschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30, Telefon 5555, ertheilt.

X Nachtdienst der Apotheken vom 8. bis 14. Oktober. Mittwoch: Grüne Apotheke, ul. Wroclawska 31 (Breslauerstr.), Rothe Apotheke, Starz Rynek 87 (Alter Markt). Jersz: Stern-Apotheke, ul. Krakowskiego 12 (Hedwigstraße). Lazarus: Szarota-Apotheke, ul. Głogowska 74/75 (Glogauerstraße). Wilba: Kronen-Apotheke, Góra Wilda 61 (Kronprinzenstraße).

X Posener Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 15. Oktober. 12: Zeitsignal. Kommunitate. 16.25–16.40: Beiprogramm. 16.40–17.05: "Radiochron". 17.05–17.20: Zeitschriftenrundschau. 17.20–17.45: Aus der Literatur. 17.45–18.15: Für die Jugend. 18.15–19: Konzert. 19.15–19.35: Verschiedenes. 19.35 bis 20: Rechtzeitige Pflege der Hörer. 20.30: Abendkonzert. 22: Zeitsignal, Kommunitate usw. 22.30–23.30: Tanzmusik.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Bromberg, 11. Oktober. Bahnhofsrevier vor Gericht. Der fünfzehnjährige Michael Tokarczyk aus Karlsdorf hatte sich am Freitag vor der zweiten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Er begab sich am 12. März d. J. zu die dortigen Eisenbahngleise und entfernte mit einem Schlüssel elf Läden, zwei Bremschuhe, eine Weichenplatte und elf Schrauben. Das Bahnpersonal entdeckte jedoch noch rechtzeitig den Frevel und nahm zuerst an, daß jemand ein Attentat beabsichtigte. Es stellte sich aber

heraus, daß der jugendliche Missetäter die Absicht hatte, die entfernten Teile als Alteisen zu verkaufen. Wie die Zeugen beurteilten, waren auf einer Strecke von achtzig Metern die Eisensteine von den Schienen entfernt worden, wodurch ein Unglücksgefallen hätte. Der Angeklagte ist geständig, will aber nicht die erforderliche Erkenntnis seiner strafbaren Handlung geahndet haben. Der Vater des T. befürchtet, daß der Sohn ein unverheilbarer Taugenicht sei, der sogar einmal drohte, den Eltern das Haus anzuzünden. Nach langer Beratung nahm das Gericht an, daß der Angeklagte in der Tat keine Erkenntnis der strafbaren Handlung hatte, und überwies ihn einer Zwangsgerziehungsanstalt.

* Inowrocław, 11. Oktober. In der Nacht zum Sonntag wurde im Korridor des Magistratsgebäudes (früher Mühle) in der Mittelstraße ein bis zur Bewußtlosigkeit betrunken Mann vorgefunden, der in diesem Zustande auch sofort nach der Polizeiwache gebracht wurde. Bei seiner Einlieferung war das Gesicht des Mannes vollständig mit Blut bedekt, was zur Feststellung führte, daß der Mann kurz vor seiner Auffindung von der Treppe gestürzt sein muß. Da nun der Mann auch am Nachmittag das Bewußtsein noch nicht zurücklangt hatte, wurde er nach dem Kreisstrafenhaus überführt, wo er bereits zwei Stunden darauf starb. Die Persönlichkeit des Mannes, bei dem keinerlei Ausweise vorgefunden wurden, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, doch dürfte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Mann aus einem der umliegenden Dörfer handeln. Wer Angaben über den Verstorbenen machen kann, wird gebeten, sich im Polizeikommando der Stadt Inowrocław zu melden.

* Schwarzenau, 13. Oktober. Nachdem nunmehr die Kartoffelernte nahezu beendet ist, läßt sich ein glaubwürdiges Urteil über das Ergebnis abgeben. Was die Menge betrifft, so ist selbst gegen das Vorjahr um das Dreifache bedeutender. Aber auch hinsichtlich der Größe ist die Kartoffel tadellos. In folgendem ist eine Einrichtung zu erkennen, die in gleicher Weise auch von allen anderen Gutsbeständen ausgeführt werden sollte: Auf den Gräßlich Störzweistädtischen Gütern nämlich besteht die Sitte, daß alle Personen ohne Ausnahme, die auf den Feldmarken der genannten Güter bei der Kartoffelernte beschäftigt waren und notiert sind, im Frühjahr, bei Eröffnung der Kartoffelmieter, je zwei Bentner Kartoffeln uneigentlich frei Haus zugestellt erhalten. — Vor einigen Tagen brannten dem heutigen Propsteipächter zwei Getreideschober auf dem Felder nieder. Die Entzündungsursache ist bis jetzt nicht bekannt geworden; es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* Culmsee, 11. Oktober. "Ah, wie so trügerisch . . ." So denkt jetzt vielleicht ein wohlbewohnter Herr aus Bromberg, der vorgestern abend mit dem Buge hier anland und geschäftlich zu tun hatte. Zu ihm gesellte sich nämlich bald eine holde Schöne, die sehr zärtlich war und ihm jeden Wunsch erfüllte. Später stellte der Herr aus Bromberg leider fest, daß ihm 500 Zloty und 50 Dollar aus der Brusttasche verschwunden waren. Nun kam er zurück zur Polizei, die bald die "Schöne" ermittelte. 480 Zloty fanden den Beijothenen zurückgegeben werden.

* Dirschau, 13. Oktober. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde in der Schöckeler Straße von einem Motorrad der elfjährige Sohn Franz des Eisenbahnbeamten Klonowski überfahren und an beiden Beinen schwer verletzt, so daß seine Überführung in das heutige Vinzenzfrankenhospital notwendig wurde. Hier stellte man einen Knochenbruch fest. Außerdem hat der Junge mehrere Hautabschürfungen erlitten. Der Verletzte spielte mit mehreren Schulkameraden "Greifchen" auf der Straße und hat das Herannahen des Motorrades im Übereifer nicht rechtzeitig bemerkt. Verkehrsreiche Straßen, zu denen auch die Schöckeler Straße gehört, auf der sich der Autoverkehr nach Danzig in der Hauptstraße abwickelt, sollten nun einmal nicht für Kinderspiele benutzt werden. Es wird erzählt, daß dem nämlichen Motorradfahrer vor einiger Zeit ein Unfall in derselben Straße dadurch passierte, daß ihm einige Jungens ein altes Blechstück in das Rad warfen, wodurch er zu Fall kam. Wie zu diesem Unfall noch mitgeteilt wird, trifft der Schiffsabschlag den Vater des Knaben insofern sehr hart, als der Junge im Vorjahr von seiner plötzlich irrsinnig gewordenen Mutter, die sich jetzt in Kouraudstein befindet, durch Messerstiche schwer verletzt wurde — ein Vorfall, über den wir seinerzeit auch eingehend berichtet haben. Der Junge hat damals schon mehrere Monate im Krankenhaus zu bringen müssen. — Die Kampagne in der Fabrik Pelpin hat am Donnerstag, dem 6. d. Ms., begonnen. Etwa 2 Millionen Bentner Rüben sind zur Verarbeitung angeliefert. Obgleich die Fabrik in drei Schichten arbeitet, wird sich die Kompanie wohl etwas länger als gewöhnlich hinziehen. — Die Typhuserkranckungen sind im Ahrlingen begriffen. Seit zwei Wochen ist hier nur noch ein neuer Fall gemeldet. Die Nachrichten reichsdeutscher Zeitungen über angebliche Flecktyphus- und Choleraerkrankungen in unserer Stadt entbehren jeglicher Grundlage, worauf hiermit nochmals ausdrücklich hingewiesen sei. — Ein nettes Frühstück, aber diesmal ist es nicht — wie gewöhnlich — ein böser Bube, sondern ein erst fünfzehnjähriges Mädchen. Sie stahl einem Dienstmädchen Schmuckstücke und andere Kleinigkeiten. Da sich der Verdacht nur auf sie lenkte, wurde sie vernommen und gestand schließlich auch die Tat ein. Aber damit wollte sie sich begnügen, denn an eine Zurückforderung der gestohlenen Gegenstände denkt sie nicht. So sah die Polizei sich gezwungen, sie trotz ihrer Jugend dem Gericht zu übergeben.

* Graudenz, 13. Oktober. Der Buchhalter Wischniewski kommt sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Derselbe ist seit 25 Jahren ununterbrochen bei der Aktiengesellschaft Brauerzunterstein in Tätigkeit. Als Anerkennung für treu geleistete Tätigkeit hatte die Direktion der Gesellschaft dem Jubilar einen nennenswerten Ehrenpreis überreicht lassen und einen Erholungsaufenthalt gewährt. — Eine Messerstecherei fand am Montag auf dem Gut Wiktorow statt. Zwei junge Leute kamen in Meinungsverschiedenheiten und trugen dieselben mit

dem Messer aus. Der eine erhielt von seinem Gegner schwere Schläge in Arm und Brust, während er selbst mit einem Loch im Kopfe davonkam. Er mußte seinen schwer verwundeten Gegner nach dem Krankenhaus schaffen.

* Stargard, 6. Oktober. Diebstähle. Kaum ist die Erntezeit beendet und schon beginnen die alten Diebstähle. Zwei hiesige Arbeiter stahlen vom Gut Owiż ½ Zentner Weizen, wurden aber vom Gutsverwalter gefangen und erkannt. Er ließ sie ruhig gewähren, aber erklärte ihnen, daß der Weizen vergütet sei. Sie brachten später den Raub zurück. Der verdienten Strafe entzogen sie jedoch nicht. — Auf dem Felde des Gutes Adlig-Stargard fand der Wächter eine Arbeiterin ab, als sie Mohrrüben stahl. Auf seine Aufforderung, das Feld zu verlassen, wurde sie tödlich. Zum Glück waren dies mehrere Arbeiter und eilten zu Hilfe. — Aus dem Gerichtssaal. Durch die erste Strafklamme des hiesigen Bezirksgerichts wurden verurteilt: Anton Kugimski aus Schönbeck wegen Beleidigung an drei Monaten Gefängnis; Johann Brejski aus Knybawa wegen Diebstahls und Veruntreuungen zu 20 Tagen Gefängnis; Stefan Alma aus Knybawa wegen Diebstahls zu sieben Tagen Gefängnis; Rosalie Brejski aus Knybawa in zwei Fällen wegen Gehöre zu sieben Tagen Gefängnis und 30 Zloty Geldstrafe. Außerdem tragen die Angeklagten die Gerichtskosten.

* Thorn, 3. Oktober. Die französische Militärmission verlässt nun unwiderruflich in diesen Tagen Thorn und Polen. Aus diesem Anlaß gab der Wojewod am vergangenen Mittwoch ein großes Abschiedsessen. — Das Verwaltungsgebäude für die staatliche Forstdirektion Pommerellen soll im nächsten Jahre errichtet werden. Zu diesem Zweck hat obige Direktion bereits ein Ausschreiben zur Anfertigung von Projekten veröffentlicht. Das Gebäude soll den Platz der Kerkensstraße und des Baumwesenweges einnehmen. — Unsere Artikel über den Umbau des Hauptbahnhofs und der Plan einer Straßenverbindung nach der Jakobsworstadt haben im Publikum Widerhall gefunden und Anregung zu weiteren Verbesserungsplänen unserer Stadt gegeben. Einer dieser Pläne, der Beachtung an zuständiger Stelle verdienst, befaßt sich auch mit der Straßenbahn, und zwar wird vorgeschlagen, die Linie I vom Hauptbahnhof als Schleife durch die ehemalige Wilhelmstraße bis zur Mittelschule und von dort nach der Katharinenstraße zu führen. Die Vorteile dieser Linienführung wären folgende: Die Wagen brauchen am Hauptbahnhof nicht zu rängieren, wodurch viel Strom gespart wird; die alte Katharinenstraße und Katharinenplatz (Garnisonkirche) wird übersichtlicher, da die Wagen zum Bahnhof rechts abbiegen, die vom Bahnhof kommenden aber nunmehr bereits von weitem zu sehen sind, wodurch die Gefahr von Zusammenstoßen vermieden wird.

* Tuchel, 5. Oktober. Unter der Anklage des fortgesetzten Diebstahls standen vor dem hiesigen Schöffengericht zwei Arbeiter des Eis- und Verkaufsvereins "Molin". Tuchel. Den Beschuldigten wurde zur Last gelegt, nach und nach dem "Molin" rund 70 Bentner Roggen gestohlen zu haben. Ein Händler Thiede aus Tuchel hatte eines Tages beobachtet, daß diejenigen beiden Angeklagten, als sie eine Fuhre Getreide auf dem Güterbahnhof in Tuchel zur Verladung gebracht hatten, mit dem Gespann noch der Sirenamühl-Tuchel fahren und von hier einen Sack Mehl abtransportierten. Thiede, der den Inhalt des Sackes als Mehl ansprach, teilte seine Wahrnehmung dem Kaufmann Spijk, dem Geschäftsführer des "Molin", mit. Eine Bestandsaufnahme des Lagers ergab dann das Manis von 70 Bentner Roggen. Die beiden Angeklagten bestritten entsetzt, den Roggen entwendet zu haben. Namentlich der eine der Beschuldigten, der Rollstücker, vertheidigte sich sehr geschickt; auf alle Kreuz- und Querfragen des Gerichtsvorsteigers gab er sofort treffende und angedeutend auch wahrheitsgemüige Antworten. Dem als Zeuge geladenen Geschäftsführer Spijk wurde von den Angeklagten der Vorwurf gemacht, daß sich die Geschäftsführung um die Ausgabe des Pferdefutters nie gekümmert habe; statt das Futter (Roggen) dem Pferdepfleger zuwiegeln zu lassen, wurde letzterer einfach nach dem Speicher geschickt und holte das Futter nach eigenem Ermeessen. Ferner erinnerte der Rollstücker den Zeugen daran, daß bei Beladung eines Wagons loher Gewicht unabköhllich ein größerer Posten Roggen mit in den betreffenden Wagon geschüttet worden sei. Der Zeuge mußte diese Angabe bestätigen. Auf Grund des Zeugnisses des Mühlbesitzers Prasniawski und des Zeugnisses des Werkführers der Sirenamühle wurde einwandfrei festgestellt, daß das von Thiede bemerkte Wohl nicht Mehl, sondern getrocknetes Getreide für die Pferde gesehen sei. Weiter erbrachte die Bestandsaufnahme, daß zu jener Zeit, als die Angeklagten das Schrot von der Mühle abgeführt haben, der Schrotgang des "Molin" nicht betriebsfähig gewesen ist. Nach füger Beratung sprach das Gericht die Angeklagten frei.

In weiterer Folge, in welcher der Freund den Freunden des Diebstahls beschuldigte, gelangte dann zur Verhandlung. Der Kaufmann Josef T. von hier war im Besitz eines Wurfs junger Jagdhunde. Ulshalber erhielten die Welpen je einen Spitznamen, so auch ein Tierchen den Namen "Jaschka N.". Der Inhaber dieses Namens, der Doggit Johann N., ein intimer Freund von T., hatte sich, der Anklage nach, des Diebstahls an dem mit seinem Namen bezeichneten Tierchen schuldig gemacht, indem er es sich aus einem geschlossenen Raum eigenmächtig aneignete. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte Kaufmann T., daß er den Strafantrag zurückziehe. Es wurde aber doch verhandelt. Der Zeuge G. sagte aus, daß T. das betreffende Tierchen ausdrücklich für den Angeklagten bestimmt habe. Das Gericht sprach den Beschuldigten frei und legte die Kosten des Verfahrens dem Kaufmann T. auf. Wohlgehei, unter allgemeiner Heiterkeit, verließen die beiden Freunde den Gerichtssaal.

METROPOLIS

an durch die jeder stereotypen Bewegung abholden Begleitung überzeugend darlegte. Die wertvollen künstlerischen Gaben der beiden Herren fanden feurigsten Widerhall. Daß in einem Raum unmittelbar des Saals während des Konzerts Majer gespielt wurde, war unverantwortlich. Lautes Husten ist sicherlich keine angenehme Beigabe für solistische Darbietungen, aber schließlich noch entschuldbar. Für jene Störung wird sich eine Entschuldigung schwer formulieren lassen.

Alfred Loake.

Büchertisch.

* Das Oberhaupt der Zeitschrift "Ostland" ist erschienen und bringt im Rahmen der Artikelseite über den Stand der Volksorganisation in den einzelnen deutschen Minderheitengebieten einen Aufsatz aus der Feder des Sekretärs der Kulturverwaltung Johannes Veermann über die bisherigen Ergebnisse der Kulturautonomie in Ostland. Der berühmte Mann in dieser für alle Minderheiten bedeutenden Frage behandelt hier den Gegenstand zum erstenmal in erschöpfernder Weise. Das Heft enthält weiter formvollendete Gedichte von Cisek-Bülfarek und einen Aufsatz von Dr. Konrad Ruhbächer-Hermannstadt über die baltische Dichterin Ma Muniér-Wroblewska, in dem hochinteressante vergleichende Studien über die Volkspsychen der Balten und Siebenbürgen Sachsen ange stellt werden. Der Direktor des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Dr. Gebhardt-Frankfurt, behandelt das Problem der evangelischen Kirche und der Volksbildung und gibt so wertvolle Ergänzungen zur Behandlung der Volksbildungsfragen in den früheren Heften des "Ostlandes". Von besonderem Reiz ist in der umfangreichen Abhandlung Gebhardts die neuartige geistvolle Betrachtung vieler geistesgeschichtlicher Probleme. — "Ostland" ist zu bezeichnen durch alle Buchhandlungen und durch den "Ostland"-Verlag in Hermannstadt (Sibiu — Rumänien).

Aus den Konzertälen.

Henri Marteau.

Mit dem Violinspiel des Herrn Professor Henri Marteau — er leitet jetzt eine Meisterklasse für angehende Violinisten am Leipziger staatlichen Konservatorium — habe ich mich an dieser Stelle bereits darüber ausgiebig beschäftigt, daß mir eigentlich nicht mehr viel zu sagen übrig bleibt. Zumal es sich bei ihm um künstlerische Qualitäten handelt, die gereift sind und daher kaum noch Veränderungen nach oben zu erfahren werden. Die Höhenzone der Kunst bestreht nicht unvermindert sein tatkraftiges Wirken, nichts deutet darauf hin, daß eine nachteilige Verschiebung dieser außergewöhnlichen Beliebung zu befürchten wäre. Sein diesmaliges Programm für das Konzert am 8. Oktober im "Evangelischen Vereinshaus" — ein zweites soll folgen — enthält teils Werke, die der Künstler auch schon vorher gespielt hat, teils Kompositionen, mit denen er frisch aufwartet. Zu jenen gehörte Bachs D-moll-Partita, die ewige und bedeutendste ihrer Art, mit der berühmten "Chaconne" als Gipspunkt. Herr Marteau spielte dieses Sternwerk der klassischen Literatur für Viololine allein mit umfassender geistiger Durchdringung und technischer Hochpotenz. Fast noch überragender an seelischer Inhaltsgabe mutete das vierte Konzert in D-dur von Mozart an, welches wegen des marschhaften Rhythmus des einleitenden Allegro-Satzes unbedientermaßen zu dem Beinamen "Militätkonzert" gekommen ist. Der Vortrag war so ziemlich reitlos vom Geiste des Meisters, der hier einen der untrüglichen Beweise für die Blütezeit seiner frohen Natur und jugendlichen Lebenslust zum Erlingen bringt, geprägt. Welch lyrische Erhabenheit und Zartheit der Ausföhrung verriet das "Andante canabile"; hier sang die Maggini-Geige — sie gehörte einst selbst Mozart und war ihm von der Kaiserin Maria Theresia verehrt worden — die Melodie, die mit zu den herrlichsten Offenbarungen gehört, die uns Mozart geschenkt hat, im wahrsten Sinne des Wortes. Herr

Die Bedeutung der Amerika-Anleihe.

Die voraussichtlichen Auswirkungen auf die Sanierung von Finanzen und Wirtschaft. Wie weit ist der polnische Optimismus berechtigt?

Von Dr. Fritz Seifert, Bielitz.

Wie ein roter Faden zieht sich das Anleiheproblem durch die Finanz- und Wirtschaftspolitik des neuerrichteten Polens, das seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau bei der eigenen Kapitalschwäche nur durch den Zustrom ausländischen Geldes durchzuführen imstande ist. Aber die zerrütteten Währungsverhältnisse, die Defizitwirtschaft des Staates, eine desolate Wirtschaftspolitik und das ewige Chaos der sich überstürzenden Devisenbestimmungen hatten für Jahre hinaus eine Vertrauenskrise im Auslande erzeugt, das sich gegen polnische Anleihewerbungen immer fester verschloss. Zwar gelang es Grabski nach der durchgeföhrten überstürzten Währungsreform Anfang 1925, bei Dillon Reed u. Co. eine Anleihe von 50 Millionen Dollar aufzunehmen, aber abgesehen von den äußerst drückenden Bedingungen wurde nur die erste Rate von 30 Millionen ausgeschüttet, wobei effektiv nur 26 Millionen nach Polen kamen und schon die zweite Rate konnte, da die Anleihe entgegen ihrer ausdrücklichen Bestimmung für produktive Zwecke, nur für Rüstungs- und Budgetzwecke verwendet und rasch verbraucht wurde, nicht platziert werden. Der Zlotyverfall durch die Entfesselung des Zollkrieges im August 1925 machte jede Anleihepolitik illusorisch.

Die gute Entwicklung von Polens Finanzen und Wirtschaft seit Mai 1926, hervorgerufen durch den englischen Bergarbeiterstreik, der die Wirtschaft neu ankurbelte und begünstigt durch den neuen Regierungskurs, der mit rücksichtslosem Sparen eine neue Finanzpolitik einleitete, die schliesslich die Währung wieder auf einem gleichbleibenden Niveau stabilisierte, das Budget ganz in Ordnung brachte und die Entwicklung der Handels- und Zahlungsbilanz günstig beeinflusste, hat die Voraussetzungen für eine glücklichere Anleihepolitik geschaffen, die seit einem halben Jahr andauernd und soeben durch den Abschluss der Amerika-Anleihe gekrönt erscheint.

Die ausländische Anleihe, die auf 72 Millionen brutto lautet, von welcher Summe effektiv aber nur 65 Millionen Dollar nach Polen einfließen sollen, wird bei einem Emissionsbruttokurs von 92 und einem Einlösungskurs von 103 auf die Dauer von 20 Jahren erteilt, mit dem Recht einer Einlösung vor dem Fälligkeitstermin, schon nach zehn Jahren. Der Amortisationskurs beträgt in den ersten vier Jahren 4 Prozent jährlich von der Einlösungssumme und wächst alle vier Jahre um ein halbes Prozent im Jahresverhältnis. Die Verzinsung läuft vom 15. Oktober an, auf welchen Termin die Obligationen lauten.

Zweifellos bedeutet die Erlangung der Anleihe einen wichtigen Meilenstein auf dem bisher mühevollen Wege der Sanierung. Denn sie schafft die Grundlage für die schliessliche gesetzliche Durchführung der Währungsstabilisierung; sie ermöglicht die seit langem geplante Erhöhung des Aktienkapitals der Bank Polski um 50 Prozent, die Ausserverkehrsetzung der seinerzeit inflationistisch emittierten Scheidemünzen bis auf 280 Millionen Zloty und die Schaffung einer eisernen Budgetreserve in der Bank Polski in Höhe von 75 Millionen Zloty. Schliesslich soll aus der zurückbleibenden Summe ein spezieller Kreditfond in Höhe von 135 Millionen Zloty für die Landwirtschaft und die staatlichen Unternehmungen gebildet werden. Die Bank Polski, die so über Valutens- und Metallvorräte von ungefähr 150 Millionen Dollar disponieren wird, wächst damit zu einem Emissionsinstitut an, das in der Lage sein wird, seine Kreditfähigkeit bedeutend zu erweitern und den kurzfristigen Kreditbedarf fast gänzlich zu befriedigen, da ihr überdies noch ein Rediskontkredit von 20 Millionen Dollar in einer Reihe von Emissionsbanken eingeräumt wird. Damit sind die Bedingungen für eine weitere Vollendung des Sanierungswerkes geschaffen. Denn das Einströmen von 65 Millionen Dollar kann entschieden zu einer Gesundung der Kreditverhältnisse durch eine weitere Herabsetzung der Zinssätze beitragen und damit Industrie und Landwirtschaft einen kräftigen Impuls verleihen, die dank billigerer und reichlicherer Kredite in der Lage sein werden, ihrer Produktion eine breitere Basis zu geben. Die Anleihe bedeutet auch einen moralischen Erfolg, da mit ihr zweifellos der erste Schritt zur Überwindung der Vertrauenskrise gegen Polens zukünftige wirtschaftliche Entwicklung getan ist, und schafft damit einen günstigen Boden für die Erlangung weiterer langfristiger Kredite für die Wirtschaft.

Trotzdem könnte der in Polen begreiflicherweise an den Tag gelegte Optimismus die Opfer übersehen, die gerade die soeben erlangte Anleihe der Wirtschaft auferlegt. Vor allem darf nicht ausseracht gelassen werden, dass die Anleihe auch nach den offiziell bekanntgegebenen Bedingungen der Wirtschaft ziemlich grosse Verpflichtungen für die nächsten Jahre aufbürdet. Man wird durch Jahre hindurch relativ hohe Amortisationssätze und Zinsen zu zahlen haben, die nur bei einer ganz exorbitanten Steigerung der Produktivität geleistet werden könnten. Ob allerdings der polnische Wirtschaftsorganismus in der Lage sein wird, neben dem Zinsen- und Amortisationsdienst auch noch eigene Kapitalien zur weiteren Ausgestaltung des Produktionsapparates für sich herauszuwirtschaften, muss der nächsten Zukunft überlassen werden. Daneben lauern noch gewiss im Verborgenen übernommene Verpflichtungen, die sich derzeit der breiten Öffentlichkeit entziehen (Kontrollmassnahmen, Vergütung der reichlich aufgelaufenen Reise- und Vermittlungsspesen u. dgl. m.). Schliesslich darf nicht der Charakter der Anleihe übersehen werden, die vornehmlich Staatsanleihe, der Privatwirtschaft erst mittelbar und nur in bescheidenem Masse zugute kommt; sie lässt letzten Endes nur das Problem der kurzfristigen Kreditbedürfnisse, lässt aber die Frage nach dem unbedingt notwendigen langfristigen Investitionskrediten für die stark erneuerungsbedürftige Industrie offen. Sie löst daher auch noch nicht das Problem des Kapitalbedarfes für Häuser-, Eisenbahn-, Städtebau u. dgl. m.

Der von der polnischen Presse im Taumel des ersten Erfolges etwas kühn herangezogenen Vergleich von Polens Chancen nach der Anleihe mit denen Deutschlands, welches bekanntlich durch den reichen ausländischen Kapitalszufluss seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit aufs höchste steigern konnte, geht an einer Reihe von wichtigen Voraussetzungen vorüber, wie sie sich aus der ungleichen Struktur, dem verschiedenen Kräfteverhältnis und der Verschiedenartigkeit des Produktions- und Organisationsapparates hüben und drüben ergeben. Man darf nicht übersehen, dass auch nach der Erlangung der Anleihe die weltwirtschaftlichen Fäden, die Deutschland umspannen, nach dem weit nach Osten vorgeschobenen Agrarland Polen noch lange nicht hinüberreichen werden.

Stabilisierung des Zloty und Erhöhung des Aktienkapitals der Bank Polski. Wie die "A. W." aus massgebenden Kreisen erfahren hat, soll der Zloty auf einem Kurse von 172 Zloty für 100 Goldzloty stabilisiert werden, was einem Ueberweisungskurs Neu York von 8.90 gleichkommt. Weiter soll im Zusammenhang mit dem Abschluss der Auslandsanleihe das Aktienkapital der Bank Polski um 50 Millionen Zloty erhöht werden und nicht um 100 Millionen, wie von einigen Zeitungen irrtümlich berichtet wurde.

Märkte.

Getreide. Posen, 14. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Zloty.

Weizen	47.00—48.00	Weizenkleie	24.50—25.50
Roggen	38.25—39.25	Roggenkleie	25.00—26.00
Roggemehl (65%)	60.00	Rübsen	58.00—64.00
Roggemehl (70%)	58.50	Eßkartoffeln	6.45—6.70
Weizemehl (65%)	72.50—74.50	Fabrikkartoffeln 16%	5.40—5.60
Braugerste	40.00—42.00	Felderbsen	4.50—5.00
Markterste	33.00—35.00	Folgereis	6.50—7.00
Haler	22.25—24.00	Viktoriaerose	65.00—90.00

Tendenz: im allgemeinen ruhig. Für Roggen schwächer, für Weizen, Weizemehl 60proz., Roggemehl 65 und 70proz., Markterste und Braugerste ruhig, für Hafer fester.

Warschau, 13. Oktober. Notierungen der Getreide- und Warenbörsen für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau. Kongr. Weizen 736 gl (125 f. hol.) 49.50, Kongr. Roggen 681 gl (116

f. hol.) 39.75, Kongr. Roggen 669/675 gl (114/115 f. hol.) 38.25, Kongr. Gerste 661 gl (112 f. hol.) 40.75, pommersche Grützgerste (40.50), pommerscher Hafer 35.75. Stimmung ruhig, Umsatz 135 Tonnen.

Lemberg, 13. Oktober. Am hiesigen Getreidemarkt sind die Preise unverändert. Hier und da kommt es zu Geschäftsabschlüssen in Kartoffeln, und es besteht auch einige Nachfrage für Roggen und Hafer. Die Tendenz ist behauptet. Stimmung belebt.

Bromberg, 12. Oktober. „Rolinik“ in Bromberg notiert für 100 kg in Zloty fr. Magazin oder Bahnhof (bei Waggonladungen gegen 5 Prozent billiger): Leinkuchen in Tafeln 52—54, Leinkuchen gemahlen 52—56, Rapskuchen in Tafeln 42—44, Rapskuchen gemahlen 44—46, Sonnenblumenkuchen 50proz. in Tafeln 48, Sonnenblumenkuchen 55proz. gemahlen 42. Tendenz behauptet.

Kattowitz, 13. Oktober. Weizen für den Export 53—54, für das Inland 52—53, Roggen für den Export 52.50—53.50, für das Inland 43.75—45.75, Hafer für den Export 38—40, für das Inland 37.25—39.25. Braugerste für den Export 48—50, für das Inland 42—45, Leinkuchen 50.50—51.50, Sonnenblumenkuchen 46—47, Weizenkleie 25—26, Roggenkleie 25.50—26.50. Tendenz ruhig. Trotz verspäteter Jahreszeit finden noch Käufe in Saatroggen zu einem Preise von 80 zł für 100 kg loko Kattowitz statt. Die letzten Geschäftsabschlüsse in Rapskuchen wurden hier zu einem Preise von 4.45 Dollar loko Station Oberschlesien getätig. Kartoffeln 9.75 zł für 100 kg.

Lodz, 13. Oktober. Getreidenotierungen für 100 kg loko Ladestation: Roggen 39.50—40, Weizen 50—50.50, Gerste 39—40, Braugerste 43—44, Hafer 35.50—36, Roggenkleie loko Lodz 27.50—28, Weizenkleie 44.50—45.50. Tendenz für Weizen fester, für den Rest unverändert. Im hiesigen Mehrladen sind folgende Richtpreise genannt: Roggenmehl 65proz. für 100 kg loko Lodz 62, Weizemehl 1. 77—78.

Berlin, 14. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen: märk. 248—251, Oktober 269.25—269, Dezember 273—273.50, März 275.25. Tendenz: ruhig. Roggen: märk. 239—241, Oktober 243.75, Dezember 244—245.50, März 248—249. Tendenz: fester. Gerste: Sommergerste 220—226, Tendenz: ruhig. Hafer: märk. 198—212, Tendenz: ruhig. Mais: loko Berlin 192—194, Tendenz: ruhig. Weizenmehl: 32—35.25, Tendenz: behauptet. Roggenmehl: 31.75—33.50, Tendenz: stetig. Kleine Speisebrenn: 35—37. Futtererbsen: 22—24. Peltschken: 21—22, Ackerbohnen: 22—24, Wicken: 22—24. Lupinen, blau: 14.50—15.50. Rapskuchen: 15.80—16.10. Leinkuchen: 22.30—22.60. Trockenmittel: 10.20—10.70. Sojaschrot: 19.70—20.30. Kartoffelflocken: 25—25.20.

Produktenbericht. Berlin, 14. Oktober. Während die Meldungen von den überseeischen Termijnmärkten kaum irgendwelche Anregungen boten, machte es hier starken Eindruck, dass der kanadische Pool seine Ofertern für hochgradigen Manitobawizen etwa ½ Gulden erhöht hat. Man zieht aus dieser Massnahme den Schluss, dass die kanadische Ernte qualitativ doch durch die Spätere gelitten haben dürfte. Auch die schlesischen Weizenoferten waren erhöht, aber in nicht so erhöhtem Masse. Vom Inland sind die dringendsten Weizenqualitäten auch heute reichlich angeboten, ohne aber hier Beachtung zu finden, während sich für gutes sächsisches Material zu gestrigen Preisen weiter Nachfrage besteht. Roggen ist in den Cifforderungen gleichfalls etwas fester gehalten. In der Qualität befriedigendes Inlandsmaterial ist nach wie vor spärlich angeboten und wird zu 1—2 Mark höheren Preisen aus dem Markt genommen; abfallende Qualitäten bleiben wie bei Weizen bei starkem Angebot vernachlässigt. Am Weizenlieferungsmärkte ergaben sich nur ziemlich unbeträchtliche Preis-

Devisenparitäten am 14. Oktober.

Dollar: Warschau 8.90, Berlin 8.91, Danzig 8.92,

Reichsmark: Warschau 212.74, Berlin 212.77,

Danz. Gulden: Warschau 173.14, Danzig 173.25,

Goldzloty: 1.720 zł.

Ostdevisen. Berlin, 14. Oktober 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.90—47.10, Große Zloty-Noten 46.80—47.20, Kleine Zloty-Noten ——, 100 Rm. = 212.13—213.22.

schwankungen, Roggen war für alle Sichten fester gehalten. Weizemehl ist in schleppendem Geschäft, Roggenmehl findet bei unveränderten Preisen bessere Beachtung. Hafer ruhig bei eher schwächerer Tendenz, Gerste unverändert.

Vieh und Fleisch. Posen, 14. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 78 Rinder, 380 Schweine, 102 Kälber, 161 Schafe, 302 Ferkel, zusammen 1023 Tiere. Ferkel das Paar 50—70 zł. Wegen geringen Auftriebes nicht notiert.

Warschau, 13. Oktober. Der Auftrieb am heutigen Rindemarkt betrug 869 Stück bei einem Preise von 1.60—1.70 zł, Kälber 178 Stück zu 2 zł, Hammel 111 Stück zu 1.60. Die Stimmung war behauptet, Bedarf gedeckt. Nur die Preise für Kälber liegen etwas fester. Am heutigen Schweinemarkt wurden 1500 Tiere aufgetrieben bei Preisen von 2.20—3.30 zł für 1 kg. Der grösste Teil der Geschäfte wurde zu einem Preise von 3 zł bei fester Tendenz abgeschlossen.

Posener Börse.

Börsenstimmungsbild. Posen, 14. Oktober. Die heutige Börse, die einen ruhigen Verlauf nahm, hatte zu Beginn des amtlichen Verkehrs grosse Kursverluste aufzuweisen. Im Verlaufe besserten sich die Kurse wieder, und gegen Schluss waren die Verluste fast eingeholt. Angeboten waren von fest verzinslichen Werten die sprozentigen Dollarpfandbriefe des Ziemiański Kred. zu 93.50 Prozent und die 6proz. Roggenpfandbriefe zu 25 Prozent. Für die sproz. Obligationen der Stadt Posen wurden 91 Prozent genannt. Von Staatspapieren war die 5proz. Dollar-Prämienanleihe zu einem Kurse von 68.65 gesucht. Von Bankaktien war nur Bank Związkowa auf 103 bis 102 getallen, der Rest fast unverändert. Am Markt für Industrie- und Handelsaktionen überwiegend verhältnismässig leichte Kursrückgänge. Nichtamtlich wurde Akwawit zu 167, Bank Polski zu 158 und Cukrownia Kujawy zu 95 zu gehandelt.

(Schlusskurse) **Fest verzinsliche Werte.**

	14. 10.	13. 10.		14. 10.	13. 10.		14. 10.	13. 10.
31/2, u. 40% Pos. Vorkr.-Pfdbr.	—	—	80% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	93.50	93.75			
31/2, u. 40% Pos. Kriegs-Pfdbr.	—	—	60% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	25.00	25.25			
40% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	35.00	—	40% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	50.00	50.00			
40% Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	—	80% Oblig. der Stadt Posen	91.00	91.00			
31/2, u. 40% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	50% staatl. Goldanleihe	65.00	65.00			
31/2, u. 40% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	50% Konv. Anleihe	65.00	65.00			
31/2, u. 40% P. Pr. Obl. m. dt. St. u. Auf.	—	—	60% Doll. Anleihe 1919/20	—	—			
31/2, u. 40% Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	—	10% Eisenbahnanleihe	—	—			
50% Prämien-Dollaranleihe	65.00	—	8					

Aus der Wojewodschaft Pommern.

* Stargard, 5. Oktober. Schwerer Unglücksfall. Ein Fuhrmann, der vom Wochenspiele heimkehrte, fand bei Rehwalde auf der Chaussee einen bestimmungslosen jungen Mann neben einem beschädigten Motorrad liegen. Er nahm sich des jungen Mannes an und brachte ihn ins Krankenhaus nach Stargard. Aus den Papieren, die er bei sich hatte, stellte sich heraus, daß es der Student der Danziger Hochschule Stanislaus Szulcowski aus Posen ist. In seinem Aufkommen wird gezweifelt, da er innere Verletzungen davongetragen hat. — Feuer. Am Vormittag wurde die heimige Feuerwehr zu einem Stakenbrand auf dem Felde des Herrn Giechke in der Nähe der Stadt alarmiert. Den Brand hatten spielende Kinder verursacht. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Warschau, 12. Oktober. Gefährliche Brüder. Dieser Tage hatte ein Warschauer Polizist, dem „Kurjer Poznań“, zufolge, einen Boxkampf mit einem betrunknen Chauffeur ausgeschlagen. Der 23jährige Szczepanek, der keinen Fahrzeichen besaß und ein Auto gar nicht lenken durfte, betrat sich und fuhr in Schlangenlinien über den Bürgersteig, bis er gegen eine Mauer stieß, die seinem Tatendrang Einhalt gebot. Der zuständige Polizeibeamte notierte den Unstatter und wollte ihn zur Wache bringen. Str. glaubte sich das aber nicht bieten lassen zu dürfen, und stürzte sich, unterstützt von seinem jüngeren Bruder, auf den Polizisten. Die beiden packten den Beamten an der Kehle und suchten ihn zu entwaffnen, wobei sie mit Fausthieben nachholfen. Der Unfallene zog sein Seitengewehr und verletzte den Chauffeur schwere Stiche in den rechten Arm. Auf ein Rötsignal erschienen drei weitere Polizisten, denen es gelang, die beiden wie rasend gehärrdenden Brüder zu fesseln und ins Gefängnis einzuführen.

* Warschau, 13. Oktober. Eine böse Überraschung erlebte der „Rzecznopolski“ zufolge, dieser Tage eine Dame, namens Maria Dellońska, in Warschau. Sie kehrte gegen Mittwoch in ihre Wohnung zurück. Die Flurbelichtung funktionierte nicht, und so stieg sie gegen etwas, was ihr nicht unbedingt in den Treppenraum zu passen schien, fast näher hin und bemerkte einen Mann, der am Fenster sich aufgehängt hatte. Diese grausige Entdeckung veranlaßte die Erziehende so laut zu schreien, daß alle Haushaltsmänner aus den Betten sprangen und auf die Treppe hinausstürzten. Ein sofort herbeigerufener Arzt nahm sich des inzwischen abgeschnittenen Selbstmordkandidaten an, der kurz vorher erst den Selbstmordversuch unternommen haben muß, denn er kam wieder zu sich. Als er bemerkte, daß er nicht tot war, sondern sich wieder mitten unter seinen lieben Nachbarn befand, geriet er in solche Wut, daß er alles kurz und klein schlug, was ihm in den Weg kam. Mehrere kräftige Leute vermochten schließlich ihn zu fesseln und ins Bett zu bringen. Es stellte sich heraus, daß es sich um den 20jährigen Stanislaus Szulcowski, einen Konditor, handelte. Szulcowski lebte in einer anderen Straße und hatte sich aus irgendeinem Anlaß sehr heftig die Nase begossen. In diesem schwanden Zustande erinnerte er sich an seine liebe Kusine Alexandria Szklenica, der er einen Besuch abstatte wollte. Nach mühevollen Verwegen gelang es ihm tatsächlich, ihre Wohnung zu finden. Ihr war aber nicht nach Liebe, worauf er entzweit erklärte, dann würde er sich das Leben nehmen. Da er schwach auf den Fuß war und wenig Widerstand leisten konnte, war sie ihm aus der Wohnung heraus. Aus Angst darüber hing Szulcowski sich im Treppenflur auf und wäre mit tödlicher Sicherheit gestorben, wenn nicht zufällig im selben Augenblick die Dellońska nach Hause gekommen wäre. Seinen Rausch hatte er im zwischen ausgeschlafen.

Auf Grund unserer Satzungen laden wir die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zur

Generalversammlung

am Mittwoch, dem 23. November 1927,
nachmittags 4 Uhr im Poznań,
Sala Malinowa, Hotel „Bazar“ ein.

Tagessitzung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz für das Jahr 1926/27.
2. Antrag auf Erteilung der Entlastung.
3. Beschlussschaffung über Verteilung des Gewinns.
4. Wahl von 3 Mitgliedern des Aufsichtsrats (Par. 11 des Statuts).
5. Änderung des Statuts unserer Gesellschaft und zwar: im § 9 Punkt B anstatt 55 000 Mf. — 10 000 zł; im § 9 Punkt D anstatt 150 000 Mark — 10 000 zł; im § 14 Punkt 7 anstatt 55 000 Mf. — 10 000 zł und im § 16 anstatt 25 000 Mf. — 3 000 zł.
6. Verschiedenes.

Die Herren Aktionäre, welche in der Generalversammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben sich nach § 18 der Satzungen durch Vorzeigen ihrer Aktien oder Depotscheine unserer Gesellschaftskasse in Środa, der Bank für Handel und Gewerbe, Poznań, der Danziger Privat-Aktien-Bank, Poznań, der Bank Cukrownictwa, Poznań, oder der Bezeichnung eines Notars vor Eröffnung der Generalversammlung zu legitimieren.

Środa, den 29. September 1927.

Cukrownia w Środzie Tow. Akc.

Der Aufsichtsrat:

Stanisław Stablewski, Vorsitzender.

„Siemens-Schuckert“-Ackerfräse

garantiert betriebsfähig, günstig zu verkaufen.

Anfragen erbeten an

Lando. Zentralgenossenschaft

Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Maschinenabteilung.

Metalle. Banka-Zinn, Lötzinn
Lagerweissmetall
Antimon, Kupfer
Blei, Aluminium usw.
liefern prompt und billig

Willy Schewiela, Bydgoszcz, Jagiellońska 65/66, Tel. 1955.

Warschau, 10. Oktober. Ein Auto mit 2000 Kilo

Moskisch verschwunden. Der Besitzer einer Moskischfabrik, Wl. Ossierski, befürchtet dieser Tage mit einem Lajtauto die Provinz zwecks Absetzung eines Transportes Moskisch aller Sorten im Werte von 12 000 Zloty. Er wurde von einem Handelsagenten und einem Chauffeur begleitet, welch letzter das Lajtauto führte. Zwischen Blonie und Sochaczew schlug der Chauffeur, der in einer Scheune wohl etwas zu viel Alkohol zu sich genommen hatte, ein schnelles Tempo an, das er trotz wiederholter Warnungen nicht mäßigte. In der Nähe des Dorfes Szymbanow erfolgte die erwartete Katastrophe. Das Auto kürzte um, und die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei der Chauffeur Boguta und der Agent Przegaliński mit dem Schrecken davonliefen, während Herr Ossierski nicht unbedeutende Verletzungen erlitt. Dank des Eingreifens von Privatpersonen wurde Herr Ossierski nach Warschau zurückgebracht. Seitdem sind vier Tage vergangen, ohne daß sich der Chauffeur oder der Agent zurückgemeldet hätten. Die beiden sind verschwunden, und mit ihnen das Auto mit dem Moskischtransport. Eine energische polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

* Warschau, 10. Oktober. Ein tief bedauerlicher Vorfall spielte sich in der Artillerieschule in Warschau ab. Dort waren die Offiziere Loboński und Hink im Laboratorium beschäftigt. Plötzlich schloß Loboński die Tür ab und ließ niemanden herein. Man ließ die beiden Offiziere auch allein in der Annahme, daß sie eine wichtige Arbeit vorhatten. Als sie sich aber nach langer Zeit nicht zeigten, wurde die Tür gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein furchtbares Bild. In einer Blutlache lag der Leutnant Hink am Boden, während der Leutnant Loboński in einem Lehmkittel lag. Hink war schon tot, Loboński gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Die Untersuchung ergab, daß Loboński seinen Kameraden in einem Anfall von Geistesgestörtheit niedergeschossen und sich dann selbst entkleidet hat.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen.

Kirchenkollekte für die Kinderung kirchlicher Notstände.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich.

11 1/2: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10:

Gottesdienst. Geb. Konf. Kat. Haenisch. 11 1/2: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Staemmler aus Wolin. 11 1/2: Kindergottesdienst. P. Hammer. — Mittwoch, 6 1/2: Bibelstunde. P. Hammer. — Am Freitag: Derselbe. — Werktaglich 7 1/2: Morgenandacht.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Dienstag, 7: Blaufreunderversammlung.

Mittwoch, 6: Bibelstunde. — Freitag, 8: Kirchenchor.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Stud.-Dir. D. Schneider. 11 1/2: Kindergottesdienst. — Montag, 4-6: Ausstellung und Verkauf für die Armenfürsorge der Gemeinde. — Dienstag, 5: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7 1/2: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7 1/2: Morgenandacht.

Sachsenheim. Sonntag, 9: Ersatzwahlen zu den kirchlichen Körperschaften. 10: Gottesdienst. 11 1/2: Kindergottesdienst.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonntag: Gottesdienst fällt aus.

Ev.-Luth. Kirche. Ogrodowa 6. Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. 11 1/2: Kindergottesdienst. Derselbe

Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 3 1/2: Frauenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 7 1/2: Vortrag über Panzerverband, Reichsverband und Weltbund. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7 1/2: Sangiunde, 8 1/2: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnen. Christl. Gemeinschaft im Gemeindehaus der Christuskirche, ulica Matejki 42. Sonntag, 5 1/2: Jugendbund E. G. Evangelisation fällt aus. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Federmanu ist herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. Pred. Drews. 11 1/2: Kindergottesdienst. 3: polnischer Gottesdienst. 4 1/2: Predigt. Pred. Drews. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsandacht.

Spielplan des Teatr Wielti.

Freitag, d. 14. Oktober: „Carmen“. (Gastspiel Karabio. Erm. Preise.)

Sonnabend, d. 15. Oktober: „Hymnunt Augusti“.

Sonntag, d. 16. Oktober, 3 Uhr nachm.: „Die Lerche“. Erm. Preise.

Montag, Abends 7 Uhr: „Tosca“.

Dienstag, d. 17. Oktober: „Der Matelobinder“.

Beginn der Vorstellung 7.30 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Wolski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen u. c. im Teatr Wielti von 1 1/2-2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoranschlag für Sonnabend, 15. Oktober.

— Berlin. 14. Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Temperaturen wenig verändert, wechselnd bewölkt, vereinzelt Schauer, schwache Winde. — Für das übrige Deutschland: Nirgends wesentliche Temperaturänderungen; strichweise leichte Regenfälle.

Schluss des redaktionellen Teils.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Kasino Sopot. Das äußerliche Bild des idyllischen Ostseebades hat mit der fortwährenden Fahrtzeit ein wenig verändert. Die immer noch zahlreichen Gäste sind nun zumeist in den eleganten Räumen des Kasinos und des Kasinohotels anzutreffen, wo sich ein buntes Treiben abwickelt. Selbst für den Nichtspieler bringt der Aufenthalt in den Spielsälen, die einen großen Kreis von Besuchern aus allen Teilen Europas vereinigen, viel Abwechslung. Das Kasino — es wird Roulette und Baccarat gespielt — ist das ganze Jahr geöffnet, ebenso das prächtige Kasinohotel und das nicht minder schöne Kurhaus. Eine Reise nach dem landschaftlich herrlich gelegenen Ostseebade, über dessen Bergen und Wälfern jetzt der goldene Schimmer der Herbstonne liegt, versöhnt sich durchaus.

= Warnung. Das Mittel „Centralin“ zur Mastbeschleunigung von Schweinen hat verschiedene Nachahmungen (darunter „Turzolif“) erfahren. Das sind Fälschungen unlauteren Betreibers, durch den man sich bemüht, auf illegalem Wege ihre minderwertigen Nachahmungen unterzubringen. Wir warnen unsere Anhänger vor dieser nichtswürdigen Mastwurfsarbeit und bitten, auf unser Etikett „Centralina Michałowskiego“ zu achten. St. Michałowska, Bialystok, Chełmickie in Przemysłowa, Waly Augusta 10 a.

Arbeitsmarkt

Zum sofortigen Antritt

junger Landwirt

mit guten Empfehlungen, an strenge Tätigkeit gewöhnt, mögl. mit Lehrlingsprüfungzeugnis gefügt. Gutsverwaltung Eudwiniec, poęta Palosz, pow. Mogilno.

Lagerverwalter,

nur aus der Delbranche, mit besten Bezeugungen u. Referenzen, Schriftliche Angebote an Annen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2063.

Suche zum 1. November, evtl. später

zuverlässige Pflegerin, od. erfahrene Kinderfrau zu 1- u. 3jähr. Kindern

Frau Anneliese Koerpel, Szamotuly.

Gesucht wird ein

Unterbrenner,

der der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt. ist. Ang. a. Ann. Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2064.

Suche per 1. 11. 27

ein evangelisches

Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten mit

etwas Kochkenntnissen.

Frau J. Baschowitz

Strzelno, Mlynka 125.

Stellengehilfe

Ein junger, tüchtiger

Schneidergeselle

sucht Stellung. Paul Be-

derke, Fabiona, powiat

Wolszty.

Erfahrener, selbständiger Buchhalter,

poln.-deutsch-russischer Korrespondent, mit langj. Praxis in gründ. Industrieunternehmen (Textilbranche sow. Dampfmühlen) geft. auf gute Bezugn. u. la Referenzen, wünscht baldm. Stellung zu verändern. Ges. off. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2028.

Erf. Brenner

sucht von sofort Stellung evtl. Vertretung, verfügt mit elektr. Licht, Fleckensfabrik, u. Gutsverwandsachen. Besie Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Ges. off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2058.

und die Tschechen erhielten zu ihrer tschechischen und slowakischen Landessprache als dritte die russische hinzu, ohne daß die übrige Welt gewußt hätte, warum.

Das Karpatho-Rußland so schnell wieder aus der Diskussion der europäischen Politik verwandt, ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß die gesamten Verhältnisse im Osten jahrelang ungeläufig blieben und daß in dem Auf und Ab der Zeitströmungen dieses kleine Land vergessen blieb; dann wer sollte sich zum Vorführer für die armen, ungebildeten, wilden Bauern machen deren Sprache die Sprache aller Sprachen in Europa ist und deren Leben sich ständig auf der Grenze zum Verhängnis abspielte? Trotzdem die Ukrainer den Anspruch auf dieses Gebiet nicht aufgegeben haben, haben die Tschechen somit in Karpatho-Rußland verbleiben und warten können, wie es ihnen paßte. Zwar hatte die Tschechoslowakei Karpatho-Rußland durch den Friedensvertrag als autonomes Gebietsteil erhalten, aber die Bestimmungen sind eben so lose gefaßt, daß es ihnen praktisch möglich war, mit diesem Gebiete zu machen, was sie wollten. Man betrachte das vergessene Land als eine Art von herrenlosem Gut, von Polonie. Schulen gab es hier kaum, also nahm man sich das Recht, wenn man solche einrichtete, sie auf der tschechischen und nicht der russischen Sprache zu begründen. Was mit's, daß die Lernbegier deshalb noch nicht groß ist? — Der Bauer, der sein Land mit den denkbar primitivsten Mitteln bearbeitet, und der deshalb mit regelmäßiger Sicherheit jedes Jahr in die Gefahr der Hungersnot gerät, bekommt Unterstützung und bessere Hilfsmittel und Geräte nur zusammen mit den Tropfen tschechischer Propaganda. Hier ist eine Gegend, in der der politische Erroberer mit den ganzen Schwere des Arguments von der tiefen hohen kulturellen Überlegenheit auftritt. Die Schwierigkeit, auf die der Tscheche hier trifft, ist die mit Geduld und Ausdauer noch stets überwindbare Schwierigkeit des Kolonialisierung und nicht die stets mir neuen Abwehrkräfte erwartende Sisphusarbeit des Assimilierens eines unterdrückten Volksstums. Die Zahl der Anhänger der kommunistischen Partei in diesem Lande ist kein Zeichen einer Auflehnung gegen die ja kaum begriffene staatliche Ordnung, sondern nur ein Ausdruck der Naivität des leichtgläubigen Volkes, auf das sich der kommunistische Agitator nun einmal am besten einstellen kann. So haben die Tschechen in diesem Gebiet eine Diktatur errichten können, ohne daß die Außenwelt auch nur eine Ahnung davon hat, daß man auch in diesem Winkel Europas einem kleinen, sprachlich gewiß nicht einheitlichen, überwiegend aber doch ukrainischen und russischen Volke die Nationalität zu nehmen versucht.

Die Aktion Rothermères hat jedoch die Lage mit einem Schlag gewandelt. Die Welt ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß große Teile der Tschechoslowakei eigentlich nicht zu diesem Staat gehören und daher eine ständige Kriegsgefahr für Europa bedeuten. Dabei ist jedoch meistens nur von den Slowaken, eigentlich zu Ungarn gehörenden Gebietsteilen die Rede gewesen, und nur wenig von Karpatho-Rußland, das wieder einmal liegen gelassen wird. Aber schon eine Verwirrung der Rothermerschen Pläne in ihrer jetzigen, auf die zu Ungarn gehörenden Gebiete beschränkten Form würde eben auch bedeuten, daß Karpatho-Rußland von der Tschechoslowakei abgelöst werden müßte, da nach der Abtrennung der ungarischen Gebietsteile der verbindende Gebietsstreifen zwischen Tschechoslowakei und Karpatho-Rußland fehlen würde.

Der Hinweis auf die Notwendigkeit der Länderbrücke nach Karpatho-Rußland ist, politisch gesehen, das stärkste tschechische Argument gegen die Verwirrung der Pläne Lord Rothermères. Deshalb muß darauf hingewiesen werden, daß auch in diesem letzten Zipfel der Tschechoslowakei ein fremdes Volkstum steht.

Nun knüpfen sich hieran seit einiger Zeit interessante Bemerkungen, die die größte Bedeutung für die europäische Politik bekommen können. Einige Großmächte sind nämlich am Werke, sich hier ernsthaft eingummi und die Vereinigungsbewegung zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei dazu zu bemühen, ihr eigenes Schädeln an schaffen. Sie hoffen nämlich, daß es ihnen gelingen wird, Karpatho-Rußland vielleicht zu einem selbstständigen Staat zu machen, der unabhängig von Ungarn und der Tschechoslowakei wäre und unter der Aufsicht des Völkerbundes stehen könnte. Das würde aber heißen, daß der bolschewistischen Ukraine ein freies ukrainisches Staatsgebilde entgegengestellt werden würde, das die Freiheitsbewegung der Ukrainer in den fremden Staaten hell aufblühen lassen würde. Damit würde das ungelöste Problem der Ukrainer, das größte Problem des europäischen Ostens, das im englisch-russischen Kampf eine so große Rolle spielt, einer akuten Krisen nähergebracht, die sicher nicht weit von einem europäischen Kriege stünde.

Englische Kabinettsorgen.

Eröffnung der Saison.

Das Kabinett trat gestern zum ersten Male nach einer völlig stillen politischen Ferienzeit zu einer Sitzung zusammen, um gewissermaßen die politische Saison zu eröffnen.

Zinnengeschäft ist die peinliche Grillierung über die Oberhauserform, in die sich die Mehrheit der Minister gegen bessere Einsicht verstrickt sieht, und die Wahlreform von Bedeutung. Die Lage der konservativen Partei gibt zu weiteren Besorgnissen Anlaß, da sowohl der linke wie der rechte Flügel der Partei die Gefolgschaft vermeidet.

Außenpolitisch stehen zunächst die Besprechungen Chamberlain mit Primo de Rivera und die Politik gegenüber Spanien und Tanger auf der Tagesordnung. Der spanische Diktator hat zwar auf die nachdrücklichen Vorstellungen Frankreichs hin seine eigenen Wort verabschiedet und das sensationelle Interview mit der "Sunday Times" dementiert. Auch Chamberlain scheint im Foreign Office nicht die Begeisterung für den Gesprächsstoff in Palmas zu finden, wie er erwartete. Die Indiskretion Primo de Riveras hat jedenfalls so viel erreicht, daß das Mittelmeerproblem wieder einmal zur Diskussion gestellt wird.

Eine der wichtigsten, obwohl am wenigsten bekannt gewordenen politischen Sorgen der Regierung, die auch einen erheblichen Teil des gestrigen Kabinettsrats erfüllten, ist die kommende Reform in Indien. Nach den Abmachungen von 1919 muß in diesem Jahre eine Kommission ernannt werden, welche Pläne für die Überleitung Indiens zur Selbstregierung auszuarbeiten hat. Diese Kommission, die entgegen den ursprünglichen Absichten ausschließlich englische Mitglieder haben wird, sollte schon im August eingeflogen werden, doch wurde sie durch den Einspruch des Kriegsministers verhindert. Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, handelt es sich um die Schaffung eines ostasiatischen Expeditionskorps, das aus Männern des gesamten britischen Empire errichtet und für militärische Zwecke im fernen Osten verwandt werden soll. Diese neue Armee wird ausschließlich aus indischen Mannschaften bestehen, aber zur Verfügung des gesamten Empire stehen. Zwischen dem Kriegsminister und den mehr politisch eingesetzten Stellen schwanken darüber zurzeit Verhandlungen, die bisher noch keine Einigung erwartet haben.

Der Aufmarsch auf den Salomon-Inseln.

Nach einer bei der Londoner Flottenstation eingelaufenen Ankündigung befindet sich die gesamte Eingeborenenbevölkerung der Salomon-Inseln in hellem Aufmarsch. Sämtliche europäischen Niederlassungen treffen alle Vorbereitungen gegen einen Angriff der Aufständischen. Angesichts der geringen Zahl der auf den Salomon-Inseln lebenden Europäer liegt nun die ernsteste Besorgnis für sie, um so mehr, als die Polizeitruppen zahlenmäßig nur schwach sind und lediglich aus Eingeborenen bestehen.

Der Kreuzer "Adelaide", der zur Hilfeleistung nach den Salomon-Inseln unterwegs ist, hat daher den Befehl erhalten, unter

Vollmars zu fahren und keine Zeit zu verlieren. Zur weiteren Unterstützung der gefährdeten Europäer ist das Marine-Transportschiff "Bischof" mit einer Ladung von Stacheldraht und anderem Kriegsmaterial von hier ausgeladen.

In Regierungskreisen wird erklärt, daß der Eingeborenenaufstand eine Folge der neu eingeführten Oppsteuer sei, gegen deren Zahlung die Insulaner sich sträubten.

London, 13. Oktober. Zu den Aufständen von Eingeborenen und dem Überfall auf den Regierungsdampfer "Aufs" auf der Insel Malaita meldet "Daily News":

"Die Eingeborenen überfielen den Dampfer in ihren Kriegs-kanus. Sie waren mit Kriegssachen bewaffnet. Es wird ange nommen, daß der Aufstand auf religiöse Gründe zurückzuführen ist. Die Eingeborenen sind der Meinung, daß die Seelen der früher in den Kämpfen mit den Weißen Gefallenen sie zu Rache aufgefordert hätten. Die Behörden treffen Verteidigungsmaßnahmen. Der Kreuzer "Adelaide" wird am Freitag erwartet."

Shaw und Mussolini.

Es dürfte bekannt sein, daß der österreichische Sozialist Friedrich Adler Bernard Shaw wegen eines in einem englischen Blatt veröffentlichten, dem Faschismus günstigen Artikels, scharf angegriffen hat. Heute erscheint in der Turiner Zeitung "Gazzetta del Popolo" die Antwort an Adler. Shaw sagt, man solle einem ausländischen Staatsmann mit Achtung begegnen, der in ein großes modernes Land ohne jeden persönlichen Vorzug, ohne jede soziale, offizielle oder kademische Hilfe, sondern einzeln und allein mit seinen schwarzen Hunden die Diktatur eingeführt habe. Nach dem Kriege habe sich Italien in einer ähnlichen Lage befunden wie Frankreich bei der Rückkehr Napoleons aus Ägypten. Ohne den militärischen Ruhm Napoleons zu beziffern, sei Mussolini in dasselbe für Italien gewesen, was Napoleon für Frankreich; Shaw polemisiert eingehend mit Adler über die Begriffe Diktatur und Demokratie, betont, daß die "despotische" Vize 3 Pence wert sei, während der "demokratische" Franc nur 2 Pence gelte. Italien sei von einem Mann regiert, der aus dem Volke hervorgegangen sei, während das "Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit"-Frankreich "Monsieur" Poincaré an seiner Spitze habe. Trotz seiner impulsiven Handlungsweise habe Mussolini niemals die Drohung ausgesprochen, den Platz sperren und Ägypten massenlos zu machen, auch habe er nicht, wie die englische Regierung, den Geldsack Frankreichs erbrochen. Wenn man das jetzige Italien mit der "Utopie" Mazzinis vergleiche, so scheine es genug Wizbrüder und Thronen zu beherbergen, doch sei es überall so, so in Amerika, so in Frankreich, so in England und so auch in Russland. Shaw sagt zum Schluss, es gebe mit Angriffen gegen den Faschismus nichts zu gewinnen, denn dieser könne antworten: Tu quoque. Die Fehler, die man Mussolinis Regierung vorwerfe, seien weder faschistische noch italienische Fehler, sondern solche, die der menschlichen Natur eigen seien.

Neue Programmrede Vandervelles.

Belgiens militärisches Problem.

Vandervelde hat gestern in Marchienne au Pont eine neue Programmrede gehalten, die das militärische Problem Belgiens vom sozialistischen Standpunkt vollkommen klarlegt und den anderen Parteien, die ja ohnehin zum Teil für die Schismabendzeit gewonnen sind, verdeckte Hände hält, um sie ihnen endgültig schmackhaft zu machen. Die Riede enthält manches, was vom doktrinären sozialistischen Standpunkt aus aufschlußreich sein dürfte und zeigt, wie weit sich die belgischen Regierungssozialisten schon verbürgert haben. Die Ansicht, daß eine Regierungskrise in Belgien vermieden werden würde, genügt noch mehr Wahrscheinlichkeit. Auch die "Grande Belgique" ist der Ansicht und sagt bitter, daß schließlich die belgische Ritter nicht patriotisch genug sein würde, um die Forderungen des Broeckewilles, des Kriegsministers, anzuerennen. Man würde sich auf einem mittleren Wege einigen.

Vandervelde führt im Besonderen aus, es sei falsch, wenn die Sozialisten der Ansicht seien, folgten, daß sie in einem kapitalistischen Staat sich nicht um die Landesverteidigung zu kümmern hätten. De Brouckère habe das vor kurzem im belgischen Senat richtig gestellt. Er habe zwar Widerstand gegen die erhoben, die eine Begrenzung der Rüstungen für gesetzert hielt, aber er habe auch amerikanisch und dahin müsse man ihm folgen, daß der Friede heute nicht endgültig gesichert sei und daß Belgien immer noch vorsichtig sein müsse, weil es noch nicht gegen jede Gefahr eines Angriffs geschützt wäre. Nach dieser Verdeutigung vor den Nationalisten führt Vandervelde fort: Wir können also an der Frage der nationalen Verteidigung nicht mehr vorbeigehen. Sie kann nur durch eine Verstärkung gelöst werden, die aber schwer zu erreichen scheint. Des Kriegsministers Ansicht ist, daß die nationale Verteidigung zweiseitige Stellen hat: die ständig wachsende Unzulänglichkeit des Unteroffizierstandes und das Fehlen ausreichender Grenzfestigungen. Demgegenüber steht der heile Kampf der Arbeiterjugend um die Verkürzung der Dienstzeit. Es darf nicht übersehen werden, daß die ungeheure wirtschaftliche Macht Deutschlands gewachsen ist durch den Fortschritt der militärischen Dienstzeit. (Dieser Hinweis Vandervelles ist natürlich nur ein agitatorisch zu wertender Trugschluss.) Die Jugend verbindet, so führt der Minister fort, ihr Streben nach der sechzehnmonatigen Dienstzeit mit dem Kampf gegen den Krieg. Sie sei sich freilich auch klar darüber, daß die Einführung der Schismabendzeit einen ganz neuartigen Aufbau des Verteidigungssystems bedinge. Man müsse angeben, daß die Verkürzung der Dienstzeit eine Verstärkung des Nahmeheres zur Folge haben müsse. Darin habe der Kriegsminister vollkommen recht; es sei nur noch die Frage zu lösen, ob ein solches Nahmehere zur Verteidigung gegenüber einem Feind genügen würde, der in seinem Heer von Unteroffizieren eine Menschenmasse eingeschlossen hätte, deren heimliche militärische Ausbildung in jedem Falle wesentlich kürzer sei als sechs Monate.

Vandervelde schloß mit der Mahnung, daß die Sozialisten für den Nahmehere Gedanken einsetzen müßten: die Kriegermöglichen so weit zu fördern als irgend erreichbar, aber wenn man angegriffen werde, die Siegemöglichkeiten ebenfalls so gut als denkbar vorzubereiten. Die Heeresreform gehöre nicht zu den Dingen, die man weiter verzögern dürfe.

Deutsches Reich.

Die gestrige Ministerbesprechung.

Berlin, 14. Oktober. (R.) In der gestrigen Ministerbesprechung wurde, wie mehrere Blätter melden, vor allem die Frage der wirtschaftlichen Ausweitung der Beamtenbefolgsberhöhung behandelt. Der Kreissteigerungstendenz soll mit allen Mitteln entgegengesetzt werden.

Kinderlähmung auch im Kreise Lyckow.

Siedenburg, 14. Oktober. (R.) Auch im Kreise Lyckow sind Fälle von Kinderlähmung aufgetreten. In dem Ort ist ein Knabe an der Krankheit gestorben.

Vorträge Dr. Fritz Wertheimers in Wien.

Der Generalsekretär des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart, Dr. Fritz Wertheimer, der jahrelang als Zeitungsberichterstatter in Russland und im fernen Osten tätig war, hielt vergangene Woche zwei bemerkenswerte Vorträge in der Wiener Urania. Am ersten Abend behandelte er in ebenso spannender wie interessanter Darstellung den Kampf um China. Der demokratische Süden dieses großen Reiches steht dem konservativen

Norden gegenüber. Träger der Demokratie sind die in Amerika herangebildeten Studenten. Einzig ist sich das Chinesentum aber letzten Endes in seiner nationalen Disziplin, die insbesondere dem wirtschaftlichen Einfluß Englands enormen Schaden aufzufügt. Der Kampf der Chinesen richtet sich gegen jede Art Fremdherrschaft, mag sie sich im Zollwesen, in der Anteilehewirtschaft oder in der fremden Gerichtsbarkeit äußern. Der mit dem Weltkrieg verloren gegangene wirtschaftliche Einfluß des Deutschen in China beginnt sich erfreulicherweise zu stärken. Ein enger Zusammenarbeit mit den Chinesen erobert sich das Deutschland, wenn auch langsam, seine frühere Position.

Der zweite Vortrag galt der Ukraine und der Krim, ein Thema, das Wertheimer übrigens auch in einem äußerst lebenswerten Buch behandelt hat. Der Redner legte vor allem den ganz außerordentlich wichtigen wirtschaftlichen Charakter beider Länder klar, insbesondere der Ukraine, die das Wirtschaftsarsenal des alten und des neuen Russlands darstellt. Bielecki erklärt sich daraus auch die geschickte Nationalitätenpolitik der U.S.S.R., die die auf mitteleuropäischem Boden erzielte nationale Kulturstellung längst verwirkt. Die Lage des Deutschlands, das in beiden Ländern nahezu eine Million Seelen zählt, hat sich in den letzten Jahren etwas verbessert. Das Deutschland konzentriert seine besondere Fürsorge auf das eigene Schulwesen, die eigenen Kirchen und die geradezu musterhaft geführten und eingerichteten sozialen Fürsorgeanstalten.

Vor der Abreise Dr. Wertheimers fand unter dem Vorsitz des Kammeramtsdirektors a.D. Hofrats Dr. Pistor ein Gesellschaftssabend statt. Hierbei hielt Dr. Wertheimer einen Vortrag über die Auswirkungen der deutschen Grenzland- und Auslandsarbeit auf die deutsche Politik und Wirtschaft, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Aus anderen Ländern.

Erdbeben in Österreich.

Wien, 14. Oktober. (R.) Zwei neue Erdbeben werden aus Österreich gemeldet. In der Ortschaft Schwadorf wurden gestern nachmittag um 6 Uhr 15 Min. und um 8 Uhr 45 Minuten Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung verließ die Häuser und getraute sich nicht, in ihre Wohnungen zurückzufahren. Schäden an Bauten sind bisher nicht bekannt geworden. Österreichische Pioniere haben Zelte und Baracken errichtet, um die Bevölkerung unterzubringen.

Erfolg deutscher Schauspieler in Paris.

Paris, 14. Oktober. (R.) Bei einer Theateraufführung in Paris, in der das Shakespeare'sche Drama "Hamlet" mit deutscher Beziehung und in deutscher Sprache aufgeführt wurde, ernteten die deutschen Darsteller starker Beifall.

Empfang deutscher Verleger.

Budapest, 14. Oktober. (R.) Zu Ehren der deutschen Zeitschriftenverleger, die gegenwärtig in der ungarischen Hauptstadt Budapest weilen, veranstaltete gestern der deutsche Gesandte in Budapest von Schön einen Empfang, dem auch der ungarische Außenminister und der ungarische Unterrichtsminister beiwohnten. Am Abend gab der Budapester Magistrat den deutschen Verlegern ein Bankett.

Kampf mit Banditen in Nicaragua.

London, 14. Oktober. (R.) Nach Meldungen aus New York wurden bei einem Kampf zwischen Banditen und amerikanischen Marine-soldaten in Nicaragua 4 Männer der Regierungstruppen und etwa 40 Banditen getötet.

Bon der internationalen Funkkonferenz.

Washington, 14. Oktober. (R.) Auf der Internationalen Funkkonferenz in Washington stellte die deutsche Vertretung einen Antrag, um die Schwierigkeiten in der Frage der Schlüsselworte im funktographischen Verkehr zu beheben. Um zu vermeiden, daß diese wichtige Frage verschleppt wird, schlug die deutsche Abordnung vor, die Regelung über die strittige Wörter der Verschlüsselungsworte der dafür einwandfrei zuständigen Brüsseler Telegraphenkonferenz zu überlassen und deren Zusammensetzung so schnell zu veranlassen, als es nach der Telephonkonvention zulässig ist. Dieser deutsche Vorschlag wurde im Ausschuß angenommen, bedarf allerdings noch der Zustimmung der Vollversammlung der Washingtoner Funkkonferenz. Wenn diese Zustimmung erfolgen sollte, hofft man in Washington, die Welttelephonkonferenz schon im nächsten Frühjahr nach Brüssel einberufen zu können.

Eine neue Kanaldurchschwimmung.

London, 14. Oktober. (R.) Miss John Gill, die gestern vorwiegend 9,11 Uhr von Kap Grisnez abgeschwommen war, um den Ärmelkanal zu durchqueren, ist um 12,20 Uhr mittwochs in der "Shakespeare"-Bucht an Land gekommen. Als ihre Flöße das Ufer berührten, sank sie vor Grönopung zusammen. Das Begleitboot brachte sie nach dem Hafen von Dover. Die Schwimmerin hatte für die Durchquerung des Kanals 15 Stunden und 9 Minuten gebraucht.

Hölle Weiterstart des Junkersflugzeuges D. 1230.

Lissabon, 14. Oktober. (R.) Die Bejahrung des Junkersflugzeuges D. 1230 hat den Motor wieder instand gesetzt und beobachtigt, den Weiterflug heute morgen anzutreten.

Verhaftung von Rauschgäst-Schmugglern in Saargemünd.

Paris, 14. Oktober. (R.) "Echo de Paris" berichtet, daß in Saargemünd am Mittwoch unter dem Verdacht des Rauschgäst-Schmuggels drei in einem Hotel abgestiegene Personen verhaftet worden seien. Es handelt sich, wie das Blatt behauptet, um zwei Deutsche sowie um einen Franzosen, in deren Besitz 300 Gramm Rauchgäste vorgefunden wurden. Alle drei sind in das Saargemünden Gefängnis eingeliefert worden.

Haussuchungen bei Italienern in Paris.

Paris, 14. Oktober. (R.) In den Wohnungen von 25 Italienern, die zum Teil Mitarbeiter der italienischen Ausgabe der Zeitung "La France de Nice et du Sud-Est" sein sollen, wurden gestern Haussuchungen vorgenommen. Dabei sollen, den Blättern zufolge, anarchistische Flugschriften und verschiedene andere Dokumente beschlagnahmt worden sein.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptredakteur und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Styra; Verlag: "Posener Tageblatt", Poznań. Druck: Druckarnia Concordia.

für in grösster Auswahl kaufen am besten bei

→ Posener Tageblatt. ←

Posener Handwerker-Verein
gegr. 1862

Dem am 8. d. Mts im hohen Alter siegenden verstorbenen Mitgliede Herrn Mechaniker **Georg Meyer** bringen wir nachträglich den verdienten Nachruf. Wir wünschen dem Dahingeschiedenen die wohlverdiente Ruhe. Der Vorstand.



Kulturtechnisches Büro
von Otto Hoffmann, Kulturtechniker, in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.
Spezialausführungen von Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Be-wässerungsanlagen, Projektaufnahmen, Kosten-voranschläge, Vermessungen und Gutachten.

Fraustadt (Grenzmark)
Dokumente-Inkassi und **Waren-Inkassi**
jeder Art übernimmt prompt und zuvant
Osthank f. Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung: Fraustadt.

Glauben Sie mir!



Zu haben in Drogerien, Apotheken und allen Landwirtschaftlichen Verkaufsvereinen. Wo nicht zu haben, versendet Probepakete 2½ kg 6 — zł. 5 kg 10 — zł
Chem. Fab. St. Michałowski, Poznań
Waly Zygmunta Augusta 10 a.

Wir sind laufend Räuber von **Trockenschnitzel, Kartoffelpüsse**

Roggen- und Weizenfleie

franck allein deutsch-polnischen Grenzstationen.

A. & W. Tischler, Breslau XIII.

Teleph.: Ste. han 322 38. Teigr.-Adr.: Normtischler, Breslau.



Meiner werten Kundschaft gebe ich hiermit zur gesl. Kenntnisnahme, dass ich am Sonnabend, dem 15. Oktober d. Js., in der

ul. Wielka 22

ein Filialgeschäft erstkl. **Wurst- u. Fleischwaren** eröffne.

Ich werde stets bemüht bleiben, den Wünschen meiner werten Kundschaft wie bisher durch täglich frische Ware, sowie auch streng reelle Bedienung, auch in Zukunft in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Meine werte Kundschaft bitte ich, mich mit ihrem Vertrauen weiterhin beehren zu wollen.

K. PRZYBYŁA

Fabrik erstklassiger Wurst- und Fleischwaren.

Gel. 16-87. Poznań, sw. Marcin 24.

Gel. 17-56.

CHOLEKINAZA

(Kräuter)

von H. NIEMOJEWSKI

Hauptlager

Warszawa, Nowy Świat 5.

Tel. 504-96.

Wird angewandt bei nachstehenden Krankheiten:

I. Leber und deren Ursachen:

1. Gallensteine

2. Gelbsucht

3. Chronische Stuholverstopfung

4. Magen- u. Darmkatarrhe

Verlangen Sie zu jeder Schachtel eine gratis Gebrauchsauweisung.

II. bei Gicht-Erscheinungen:

1. Gicht (Arthritis)

2. Ischias und anderen

neuralgischen Krank-

heiten.

TEE No. 40:

Allerfeinste

Ceylon-

Mischung

im zartestem Aroma vorzülicher Qualität u. grösster Ausgiebigkeit ist die Marke der Kenner.



in grüner Originalpackung
1/20 kg (50 Gr.) 1.35
1/10 kg (100 Gr.) 2.60
1/4 kg (250 Gr.) 6.25
1/2 kg (500 Gr.) 12.50
Probepäckchen 60 groszy 60.
Für Wiederverkäufer Spezialpreise.

St. Mila. howski
Tee-Importhaus
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 40
(Ecke ul. 27. Grudnia 1).

Gastronomja

T. A.

Zakład I.

neu restauriert

ul. Szkolna 3 Telephon 2563 ul. Wrocławska 38

Erstklassiges Restaurant, Weinstuben u. Café

empfiehlt seine billigen Mahlzeiten und Abendbrote.

Vortreffliche Speisen à la Carte
zu jeder Zeit, gut gepflegte in- und ausländische Getränke.

Künstler-Konzert
Familien-Dancing

Der Wirt.

Männer-Turn-Verein Posen!

Tow. zap.

Sonnabend, den 15. Oktober 1927, abends 8 Uhr
in der Grabenloge:

Siegerfeier mit Tanz.

Unterhaltungseinlagen.

Den Mitgliedern ist es gestattet, Gäste einzuführen. Eintrittskarten nur an der Abendtasse für Mitglieder 1 zł, für Gäste 2 zł zusätzlich Steuer. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Der Vorstand.

Stanisław Schulz

STARY RYNEK

vis-à-vis der Autobus-Haltestelle

Hüte und Mützen
Sweaters

Große Auswahl:

Aug. Hoffmann, Baumschulen,
Gniezno, Tel. 212. Kontor: ul. Trzemeszyńska 42,

lieft zur

Herbstpflanzung

aus grossen Beständen in bekannter erstkl. Ware

sämtliche Baumschulenartikel,
speziell Obst- u. Alleeäume, Frucht- u. Ziersträucher, Moniferen, Hecken- u. Staudenpflanzen.

Ferner grosse Posten erstklassiger Stamm- und Busch-Rosen in den besten u. neuesten Sorten.

Beschreibendes Sorten- u. Preisverzeichnis wird auf Wunsch frei zugestellt.

Welche Schrotmühle?
Nur Stille's Patent.

Die Unerreichte!

Fabrikant: F. Stille Münster in Westf.

50 Jahre Landmaschinenindustrie!

40 Jahre Schrotmühlenbau!

Zu haben bei allen Maschinenhändlern

Landw. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Ausstattungen

in

Glas, Porzellan, Fayence

und Küchengeräten

kauft man gut bei

W. Janaszek, Poznań, ulica Jezuicka 1

„Mix-Seife“ ist die beste und billigste Waschseife.

„Mixin“ ist das beste und billigste Seifenpulver.

Vertreter: B. Schmidt, Poznań, Wierzbęcice 15. Tel. 5151.

Tausch!
Gesucht ein Gut

von eintausend und mehr Morgen, nur guten Boden, gegen gut rentierende Binhäuser in Danzig; evtl. Bezahlung. Zu schreiben an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter W. I. 2061.

Zu kaufen gesucht:

Tonlager.

Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2060.

Briefordner und Schnellhefter

„Triumpf“ empf. hlt

Papiersfabrik „KARTON“, Poznań, Wybickiego 6. Tel. 12-20.